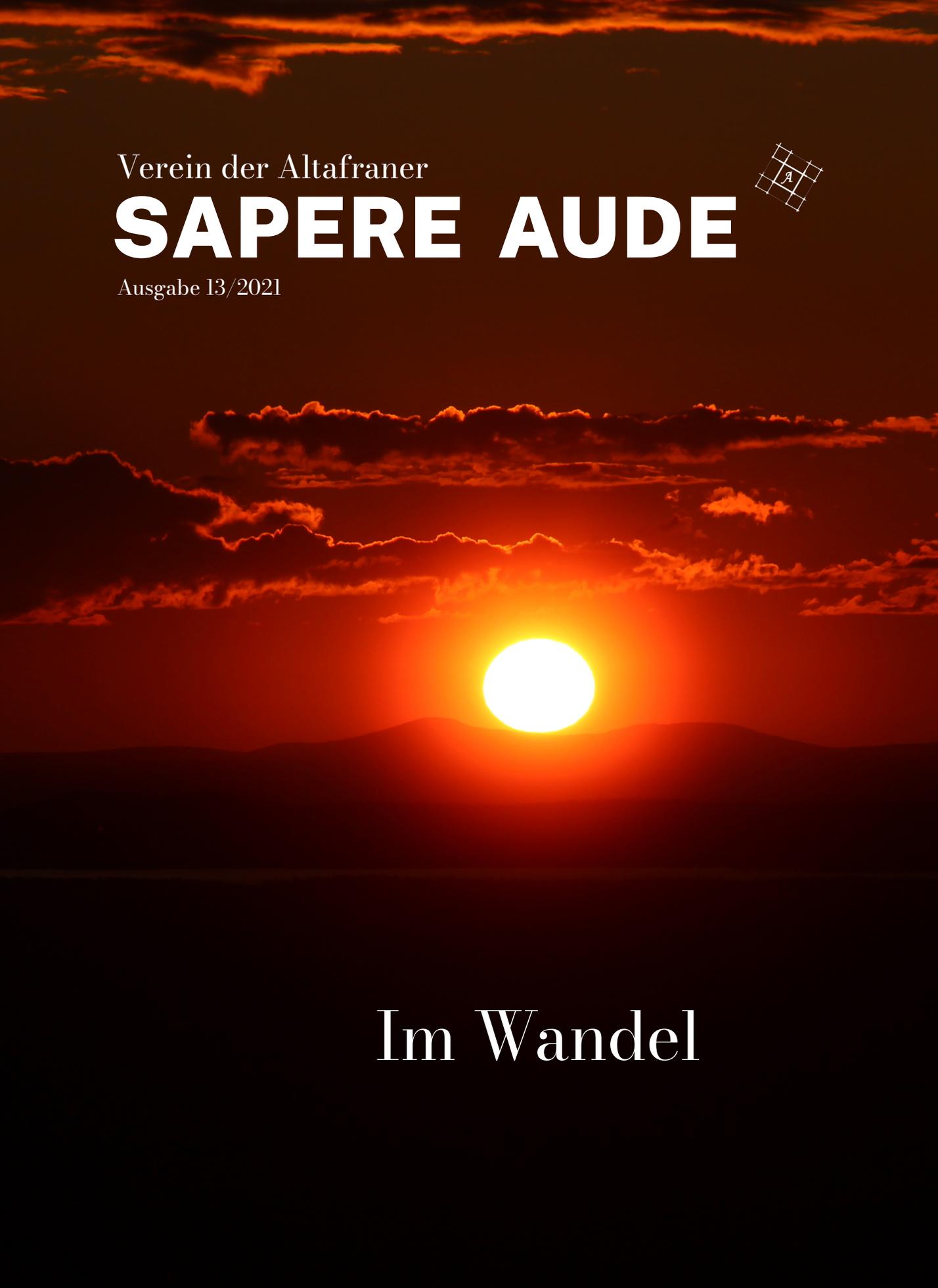


Verein der Altafraner

SAPERE AUDE

Ausgabe 13/2021



Im Wandel

SPENDEN

Der Verein der Altafraner e. V. wurde 2004 von den ersten Absolvent*innen des Sächsischen Landesgymnasiums Sankt Afra gegründet. Über ihn soll der Kontakt zwischen den Ehemaligen untereinander gepflegt werden. Zugleich soll er die Gemeinschaft zwischen Lehrer*innen, Schüler*innen und Altafraner*innen fördern und das Landesgymnasium Sankt Afra unterstützen.

Der Verein ist ins Vereinsregister des Amtsgerichtes Meißen unter der Vereinsnummer 962 eingetragen und ist ein anerkannt gemeinnütziger Verein.

Für Spenden auf folgendes Konto stellen wir dankend eine Spendenbescheinigung aus.

Verein der Altafraner e. V.
IBAN: DE04 8505 5000 3000 0631 52
BIC: SOLADES1MEI
Bank: Sparkasse Meißen



EDITORIAL

Liebe Afraverbundene,

was lange währt, wird gut – das hoffen wir zumindest. Ihr haltet nun endlich die 13. Ausgabe der Sapere Aude in den Händen – mit beinahe zwei akademischen Viertel(jahren) Verspätung, die wir in diesem Jahr mit einer besonders gut gefüllten Ausgabe wettmachen wollen.

Afra ist 20 Jahre alt geworden. In dieser Zeit hat sich viel verändert und die meisten von uns würden die Schule wie sie 2001 war, oder 2022 ist, kaum wiedererkennen. Trotzdem sehen wir darin die Idee von Afra weiterleben: der afranische Geist besteht „Im Wandel“.

Deswegen begeben wir uns in dieser Ausgabe und der zugehörigen Beilage auf Spurensuche in der zwanzigjährigen Geschichte des neuen Afras. In der Beilage kommen das Afra-Urgestein, Ralf Böttcher, der Gründungsschulleiter Werner Esser und verschiedene (ehemalige) Schüler*innen zu Wort. Mit dem neuen Schulleiter Stefan Weih sprachen wir außerdem über geklaute Fahrradketten, Eltern auf dem

Campus und die Zukunft der Schule. Das Interview findet ihr hier im Heft ab Seite 30.

Es gibt wieder verschiedene Artikel über die Arbeit des Vereins, die Gewinnertexte des Essaypreis und eine documenta afrana über Jubiläumsfeiern in Afras Vergangenheit. Natürlich dürfen auch Beiträge von Altafraner*innen nicht fehlen. So erzählt uns Franz warum Klebeband das „Next Big Thing“ wird, Sven berichtet über Astronomie, Artur von Krankenhausalltag in Ghana und Maximilian weshalb das Umweltrecht allein nicht die Welt retten wird.

Wir möchten uns an dieser Stelle noch bedanken: bei unserer Redaktion, unseren Interviewpartner*innen, unseren Autor*innen, unseren Lektor*innen und insbesondere bei Herrn Schubert, der uns seit Jahren mit Zuarbeiten und Ideen unterstützt. Danke auch an euch, unsere Leser*innen. Wir freuen uns über euer Kritik und noch mehr über euer Lob.

Viel Freude beim Schmökern.
Wir hoffen, man sieht sich bald!
Mit den besten Grüßen

W. Langgemach
Wiebke Langgemach

S. Siegel
Sila Siegel

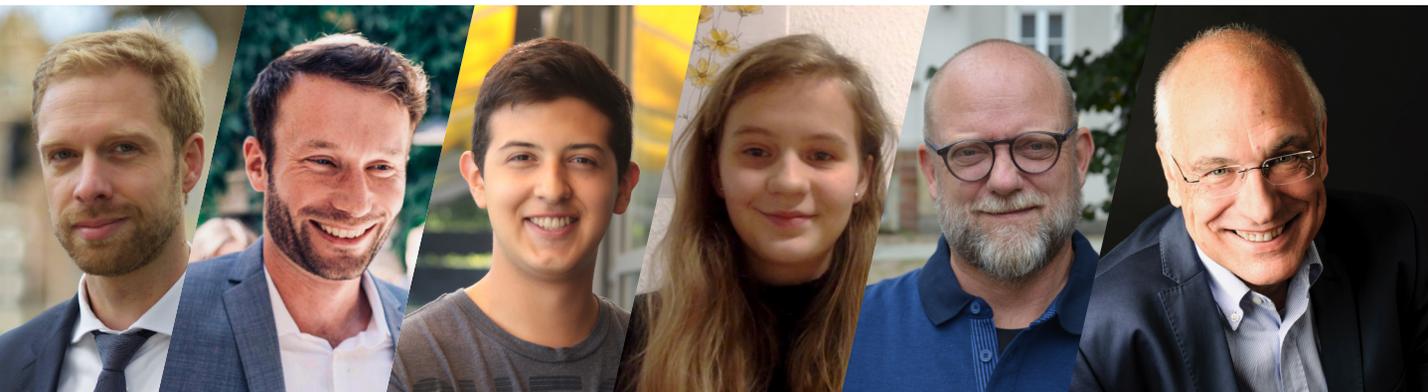
21



30



20 Jahre
Seiten Beilage  **AFRA**



20 JAHRE SONNTAGSBRUNCH
Ein Gespräch unter Schulsprecher*innen

DIGITALISIERUNG
Nicht nur von 2 auf 1000
von Ralf Böttcher

**AM ANFANG STAND DIE
KABINETTSVORLAGE**
Auf ein Wort mit Herrn Esser

3 EDITORIAL

Vereinsleben

6 WORT DES VORSTANDS

8 ESSAYWETTBEWERB

Beginnt ein Traum von Bequemlichkeit sich selbst zu träumen ...

Laudatio und prämierte Texte

16 RÜCK-ÜBER-AUF

Rede anlässlich des Abiturs 2021
von Tim Hoffmann

18 GEMEINSAM (ER)LEBEN

Laudatio und Interview des Sozialpreises 2020
von Wieland Fabr

21 ENDLICH WIEDER AUF DEM CAMPUS

Altafranertreffen und Altafraner unterrichten
Eventausschuss

22 WEBSITE 3.0

von Erik Skaliks

Afra

26 PRESSESCHAU

von Wenzel Lorenz

30 WIR MÜSSEN NOCH MEHR GEMEINSCHAFT WAGEN

Herr Weih spricht über seine Pläne und Visionen für das Afra der Zukunft
von Wenzel Lorenz

36 ABITURJAHRGANG 2011

Wohin hat es sie verschlagen?

Altafraner

38 MIT KLEBEBAND ZUM „NEXT BIG THING“

Wie Spintronik-Forschung an Graphen unser Leben revolutionieren kann
von Franz Herling

41 THE WURST-CASE SCENARIO?

Eine folgenschwere Kollision mit unserer Milchstraße vor acht Milliarden Jahren
von Sven Buder

44 VAI MINHA TRISTEZA

Nachruf auf Ivana Hildebrand-Toussaint
von Alexander Horn

documenta afrana

48 AFRA ALS ZEITKAPSEL

von Sila Siegel

49 AFRA ALS „DEUTSCHE HEIMSCHULE“

Chronik der Ereignisse zwischen 1941 und 1943
Auszug aus der Sapere Aude 1981

56 BESETZUNG DURCH DIE RUSSEN

Die Ereignisse zwischen 1943 und 1946
Auszug aus dem Bericht von Kurt Otto Becker

Freiheit

60 DIE WELT RETTEN — MIT WELCHEM RECHT?

von Maximilian Häntzschel

63 EINBLICK IN EINE ANDERE WELT

Meine Famulatur in Ghana
von Artur M.

WORT *des* VORSTANDS

Liebe Afraverbundene,

Ein weiteres merkwürdiges und eher digitales Jahr liegt hinter uns, und das neue hat bereits volle Fahrt aufgenommen. Im letzten Jahr sind zahlreiche Veranstaltungen mit altafranischer Beteiligung – von Regionalgruppentreffen bis zur Rückkehr an die Schule – erneut Corona zum Opfer gefallen. Da freut es uns außerordentlich mit der diesjährigen Ausgabe unserer *Sapere Aude* nun eine physische Erinnerung an die vergangenen Geschehnisse im (alt-)afranischen Kosmos in den Händen zu halten. An dieser Stelle sei der Chefredaktion sowie ihrem Redaktionsteam ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Trotz aller Schwierigkeiten können wir auf ein paar Dinge erfreut zurückblicken. Im Februar letzten Jahres nahm Stefan Weih seine Arbeit als neuer Schulleiter Sankt Afras auf. Wir konnten uns in einem ersten Treffen ein Bild von seiner Person machen und freuen uns auf eine stete Zusammenarbeit. Im Sommer begrüßten wir einen neuen Jahrgang Altafraner*innen

in unseren Reihen – wir wachsen weiter und das ist gut so! Apropos, Afra feiert weiterhin sein 20. Jubiläum. Wir gratulieren und hoffen auf zahlreiche weitere tolle Jahre. Als wäre das noch nicht genug, begingen wir auch das Altafranertreffen in Meißen und Dresden. Einige Ehemalige nutzten die Chance und teilten ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit Schülern im Rahmen von *Altafraner unterrichten*. Danke an den Eventausschuss, der dieses Wochenende kurzfristig so gut organisiert hat, und allen Referent*innen und Engagierten, die Inhalte beisteuerten.

Trotz der neuesten politischen Wendungen schauen wir gespannt auf die nächsten Monate und hoffen auf wieder mehr altafranische Begegnungen und Erlebnisse. Gehabt euch wohl und bis bald.

Mit den besten Wünschen
Euer Vorstand



MAXIMILIAN HÄNTZSCHEL

Erster Vorsitzender, Abi und IB Diplom 2015

hat Rechtswissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin und in Genf studiert. Als Afraner verbrachte er unter anderem vier Monate in Shanghai und erlernte die Kunst der Pantomime. Nun studiert er Umweltpolitik und -recht an der westlichsten Universität Sibiriens in Ostfinnland und verbringt außerhalb der Vorlesungen viel Zeit in der Loipe, im Wald, auf dem See oder in der Sauna. Nebenbei lernt er die finnische Sprache kennen. Seit 2016 ist er Mitglied im Vorstand und seit 2018 erster Vorsitzender des Vereins.

TIM HOFFMANN – Zweiter Vorsitzender, Abi 2014

ist seit 2018 im Vorstand aktiv und engagiert sich zusätzlich im Sozialpreisausschuss. An Afra war er viele Jahre als Haussprecher und im Schulrat, dabei jeweils zwei Jahre als Vorsitzender, tätig. Nach Bachelor und Master im Ausland ist Tim nun beruflich in die Region Sachsen zurückgekehrt. Er betreibt aktiv Kampfsport. Zudem zählen allgemein Sport, Lesen und Schreiben zu seinen Lieblingsbeschäftigungen.

**VINCENT RAHN** – Akademischer Beauftragter, Abi 2017

studiert aktuell in Potsdam im Master IT-Systems Engineering (quasi Informatik). In Afra verbrachte er einen großen Teil seiner Zeit in verschiedenen Bereichen der Schülermitverantwortung und auf der Theaterbühne. Neben dem Studium versucht er sich in seiner Leidenschaft des Filmmachens.

RUDI KLEINE – Informations- und PR-Beauftragter, Abi 2015

arbeitet momentan in Shanghai als Projektleiter und Softwareentwickler. Zuvor studierte er Philosophie, Politik und Wirtschaft in England. In Afra engagierte er sich als Haussprecher, im Schulrat und war Landesfinalist von Jugend debattiert.

**RICO DITTRICH** – Mitgliederbeauftragter, Abi 2011

lebt derzeit in Houston und arbeitet als Project Lead bei einer multinationalen Unternehmensberatung. Zuvor arbeitete er bei einer europäischen Beratungsfirma und bei Google in Irland, Mexiko und Deutschland in vier verschiedenen Positionen, nachdem er an der Jacobs University Bremen 2015 das Studium in International Politics and History absolvierte. In seiner Schulzeit war Rico unter anderem Schulratsvorsitzender und Organisator der AfraMUN. In seiner Freizeit geht er gern ins Kino und spielt Kickball und Dodgeball.



ESSAYPREIS LAUDATIO

*Preisverleihung des Essaywettbewerbs 2020-2021
„Beginnt ein Traum von Bequemlichkeit sich selbst zu träumen ...“*

Liebe Afraverbundene,

ich freue mich, euch die diesjährigen Teilnehmerinnen und Gewinnerinnen des Essaywettbewerbs präsentieren zu dürfen!

Für den Essaywettbewerb war es ein besonderes Jahr: Er ging in seine 10. Runde! Dass sich das Essayschreiben unter den Afraner*innen einer so kontinuierlichen Beliebtheit erfreut, freut wiederum uns sehr! Anlass genug, um über neue Wege nachzudenken. So erweitern wir z.B. unsere Vorstellung vom Format „Essay“: Wir luden ein, sich unseres diesjährigen Themas nicht durch Texte, sondern auch durch andere künstlerische Formate von Audio über Bild bis hin zu Performance zu nähern. (Andere Ideen zur Erweiterung des Wettbewerbs müssen auf Zeiten nach Corona warten.) Was die Umstände, die dieses Jahr alle Dinge anders machten und die Schülerschaft in ihre heimischen Gefilde verbannten, aber nicht verhindern konnten, war, dass sich Helene (10. Klasse) und Clara (12. Klasse) unseres diesjährigen Themas annahmen.

Mit: *Beginnt ein Traum von Bequemlichkeit sich selbst zu träumen ...* hatten wir einen Baustein eines Gedichts von Ben Lerner ausgeschrieben. Das herauszufinden war aber mitnichten eine Bedingung – im Gegenteil: Die Wahl eines poetischen, nicht eindeutig interpretierbaren Themas sollte den Autor*innen größtmögliche Freiheit lassen.

Im Thema sticht ganz eindeutig der Begriff der Bequemlichkeit ins Auge. Bequemlichkeit – vielleicht ein Begriff, der den ein oder anderen an einer ganz persönlichen Stelle trifft?

Kann jemand komplettes Nichtstun genießen, ohne vorher gearbeitet zu haben?

Die Zeit wird zur Bequemlichkeit, wenn man ihr nur zuschaut.

Ob Bequemlichkeit an sich bequem ist?

Helene lässt ihre Gedanken um die Ambivalenzen dieses Begriffes kreisen und eröffnet mit einem Arsenal an mitunter philosophischen Fragen ihren Essay. Sie arbeitet sich gekonnt an ihnen ab und schafft es, die *Doppelmoral* und die *Orientierungslosigkeit* ihrer eigenen Generation sehr wach zu benennen und mit ihnen ins Gericht zu gehen.

Die meisten wollen Idealen entsprechen, reden gleichzeitig von ‚diversity‘ und Einzigartigkeit.

Unter Druck setzen, aber gleichzeitig ... in den Urlaub fliegen.

Sehr gelungen ist ihr dabei, die Probleme nicht nur als die der anderen zu sehen, sondern sie auch für sich selber ehrlich zu bearbeiten.



DOROTHEE NEUMANN hat ihr Abitur 2007 abgelegt und in Köln Musik und Philosophie/Ethik auf Lehramt studiert. Sie ist Lehrerin an einer Berliner Gemeinschaftsschule und aktuell mit ihrem zweiten Sohn in Elternzeit. Außerdem ist sie Vorständin des Vereins der Freunde und Förderer von Sankt Afra.

Für diesen gelungenen Essay verleihen wir Helene den 2. Preis! Herzlichen Glückwunsch! Der Preis ist verbunden mit dem Abdruck ihres Essays in der Zeitschrift *Sapere Aude* sowie mit einem Büchergutschein im Wert von 50 €.

Ein Traum, der sich selber träumt ... Dieses verworrene Ge-Bild-e kann aber auch zu Wolken und Flüssen an Gedanken und Bildern animieren.

Von Blutrot zu Lila färbt sich der Himmel im spätabendlichen Licht, reißt uns für einen minimalen Moment aus unserer selbst gewählten Pflicht, während du da vorne so vollkommen selbstverständlich über Sartre sprichst.

Mit diesem Feuerwerk an Sprache und Impressionen eröffnet Clara ihren mitreißenden Essay, den sie um eine stimmungsvolle Collage ergänzt. Ihr Text beschäftigt sich also nicht mit Träumen, er hat selbst etwas Traumhaftes an sich. Es ist bewundernswert, was sie sprachlich auf die Beine stellt! In die Prosa flicht sie gekonnt Poesie, in einen Strang windet sie einen zweiten, mit Bildern weckt sie Assoziationen.

Marineblauer Himmel hinter strahlend gelben Vorhängen, wir reden schon viel zu lange nur von potenziell endenden Anfängen, dabei trennen uns voneinander doch gerade eigentlich nur ein paar Armlängen.

Ein Text mit Rhythmus, in dem wir uns wiegen konnten! Die Eigenwilligkeit in der Sprache spiegelt den Inhalt. Es geht um Gefühle: Abenteuerlust, Melancholie, Zweifel, Orientierungslosigkeit, leere Versprechungen. Das alles sind Gefühle junger Heranwachsender, die Träume auslösen. Besonders spannend ist, dass die dazugehörige Hintergrundgeschichte nicht platt platziert wird, sondern in Andeutungen für jede*n Leser*in eigene Interpretationen zulässt.

Zu viel nachgedacht, leere Versprechungen gemacht, doch irgendwann aus diesem längst verpassten Traum erwacht.

Für diesen sehr überzeugenden Essay verleihen wir Clara den 1. Preis! Herzlichen Glückwunsch! Der Preis ist verbunden mit dem Abdruck ihres Essays in der *Sapere Aude* sowie mit einem Büchergutschein im Wert von 70 €.

Liebe Afraner*innen – gerne möchten wir euch ermutigen, am Schaukasten der Altafraner*innen (schräg vor dem Lehrer*innenzimmer) innezuhalten und diese beiden Texte sowie die Collage eurer Mitschüler*innen zu lesen und für euch wirken zu lassen. Vielleicht inspirieren sie euch auch zur eigenen Teilnahme im nächsten Jahr. Ich und wir alle hoffen, dass wir im kommenden Jahr den Essaywettbewerb wieder persönlich ausrufen und unsere neuen Ideen mit euch umsetzen können!

Ich wünsche allen ein gutes weiteres Schuljahr, beste Gesundheit und inspirierende Träume.



Beginnt ein Traum von
BEQUEMLICHKEIT
sich selbst zu träumen ...

2. Preis
HELENE H.
 Abi 2023

Beginnt ein Traum von Bequemlichkeit sich selbst zu träumen? Beginnt dieser Traum, hat er schon längst begonnen oder gibt es ihn gar nicht? Was ist das, dieser Traum, sind es nicht vielmehr wir, die Menschen, die diesen Traum träumen? Und träumen wir den Traum oder leben wir ihn?

Ein Traum. Ein Tagtraum, ein Utopie-Traum, eine Fantasiereise oder ein Alptraum?

Erst vielleicht ein Wunschtraum, eine Vorstellung in einem Kopf, alles ist ruhig und entspannt, es gibt nichts zu tun, außer das Leben zu genießen. Kann man das Leben genießen, wenn man in Bequemlichkeit versinkt? Wer ist „man“? Kann jemand komplettes Nichtstun genießen, ohne vorher gearbeitet zu haben? Wenn ich mich zurückerinnere, wollten alle etwas machen. Meine Umgebung und mein junges Ich mitten dazwischen, wir alle fieberten auf die Schule hin. Endlich lesen, endlich rechnen. Spielen natürlich auch. Niemand stellte sich vor, später einmal nichts zu tun, der eine wollte Feuerwehrmann werden, der nächste Arzt, ich Meeresbiologin. Es gab nie die Frage, ob man etwas machen will, nur was und wie und wann und mit wem. Wir träumten, wir träumten uns unsere Zukunft. Gingen motiviert voller Tatendrang in unser Leben. Und nun, wenn ich darauf zurückblicke, haben sich

alle so sehr verändert. Wir träumen immer noch. Doch manchmal, das merke ich auch an mir, schleicht sich in diese Träume ein Traum von Bequemlichkeit. Es ist ein Traum, ein wundervoll schillernder Traum, all den Aufgaben zu entfliehen, von den Sorgen des Alltags hin in die Bequemlichkeit. Das fühlt sich gut an, einfach dazuliegen und nichts zu tun. Ruhe genießen und entspannen. Es ist schön, so einfach, wie die Zeit vorbeizieht, dieser zuzuschauen. Sekunde um Sekunde um Minute wird sie zur Bequemlichkeit. Meiner Meinung nach sollte jedem Menschen Zeit für Pausen zustehen, einfach einmal nichts zu tun, Luft holen, verschlafen.

Doch immer weiter einfach nichts tun? Nur das Nötigste, um in der breiten Masse nicht aufzufallen, etwas Arbeit, nur nicht zu viel, sonst die Freizeitaktivitäten, die die anderen auch machen. Das erzählen, was die anderen sagen. Bloß keine Diskussion, ist doch eh schöner, wenn alle die gleiche Meinung haben, nur kein Stress. Einfach mitschwimmen, irgendwie wird man dann schon mitgerissen. Erst unmotiviert den Aufgaben gegenüber tun und sich das überlegen, was andere denken. Dann selbst diese Haltung einnehmen und verkörpern. Die Leugnung, nur mit dem Strom in die gleiche Richtung wie die anderen zu schwimmen. Nein, ich setzte mich doch ein und hebe mich ab. Schau, ich war auf der Fridays for Future

Demo. Ob nun die geforderten Ziele genau die sind, die ich vertrete, ist egal. Dass ich danach mit meinen Freunden in Primark shoppen war und dann noch zu Mc Donalds bin auch. Ich meine, wenigstens habe ich etwas gemacht und mich eingesetzt.

Allgemein ist die Klimaerwärmung total blöd und wir müssen fordern. Unter Druck setzen, aber gleichzeitig ... in den Urlaub fliegen. Traurig, dass diese Doppelmoral oft nicht wahrgenommen wird ... Außerdem machen das alle so, die fliegen doch da auch hin, schau, ich kann dir tausende Insta-Bilder zeigen. Gegen Urlaub dürfte sowieso niemand was haben. Pausen sind doch wichtig, überarbeiten sollte sich niemand, das macht kaputt, wissen wir alle. Und nein, dieses Konzept mit dem vorgefertigten Leben setze ich nicht um. Nein, ich mache doch ein Auslandsjahr in Australien und helfe dort, ich unterstütze und kann mich selbst finden. Habe ich bei einem Influencer gesehen. Nachmachen tue ich das alles nicht, wieso sollte ich, das ist eben zufällig auch die Meinung der anderen.

Dieses Denken, es scheint in einigen Köpfen verankert. Es ist nicht schlecht – per se – sich fallen zu lassen und das zu machen, was andere machen. Oft kommen wir durch andere und den Austausch mit unseren Mitmenschen erst auf gute Ideen. Wir müssen unsere Kräfte einteilen und uns gegenseitig ergänzen, um zu bestehen. Auch eine Familie, Haus und Hund zu haben, ein Klischee-Leben zu leben ist meiner Meinung nach überhaupt nicht schlimm. Schlimm ist aber, wenn Stimmen dabei unterdrückt werden, wenn die breite Masse zu breit wird, wenn die Persönlichkeiten und die Einzigartigkeit eines jeden untergehen.

Unsere Generation, meine Generation, wir haben nie wirklich erlebt, nicht unsere Meinung sagen zu dürfen. Wir waren nie stark unterdrückt, haben keine dramatischen Krisen erlebt, waren in keinen Kriegen und litten keine Hungersnöte. Zumindest die meisten der Menschen nicht, die in meinem Alter sind und zum Beispiel in Deutschland leben. Wir haben genug Geld um zu essen, um zu konsumieren, haben die Möglichkeiten um entspannt zu leben und Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu gehen. Viele haben noch nie Leid am eigenen Leib gespürt und können es vielleicht gar nicht so gut verstehen und nachvollziehen. In manchen Momenten wünschte ich das fast, damit die Leute erst einmal verstehen, was sie da machen. Auf der anderen Seite möchte ich nicht, dass irgendjemand leidet oder negative Erfahrungen macht. Oft erscheint es mir, als wäre meine Generation mit dem Leben an sich schon überfordert ...

Viele haben aber leider auch den (kindlichen) Wissensdurst verloren, sind ziemlich unpolitisch und erzählen lieber andere Meinungen nach, anstatt uns selbst eine zu bilden. Weil es bequemer ist. Die meisten wollen (Schönheits-) Idealen entsprechen, reden gleichzeitig von „diversity“ und Einzigartigkeit. Irgendwie entstehen da ziemlich viele Widersprüche, aber auch in meinen Gedanken sind Widersprüche. Auf der einen Seite möchte ich mich nicht abhängig von den Ansprüchen anderer machen, auf der anderen wie die anderen sein. Die Menschen, wir Menschen sind eben nicht perfekt.

*Unsere Generation,
meine Generation,
wir haben nie
wirklich erlebt,
nicht unsere
Meinung sagen
zu dürfen.*



Manchmal kommt es vielleicht so herüber, als wäre jemand perfekt, oder jemand fühlt sich so und stellt sich über andere Menschen. In Wahrheit sind wir aber alle, wie wir sind, wir sind Menschen und wir machen Fehler. Jeder, egal in welcher Gesellschaftsschicht, aus welchem Land, welcher Gruppe angehörend, egal, welche Zahl beim IQ-Test rauskam. Das sollte niemand vergessen.

Woher kommt der Einheitsbrei? Vielleicht fängt es beim Stichwort Gruppenzwang sowie selbst auferlegtem Gruppenzwang an. Die wenigsten werden gezwungen, der Masse zu folgen, bequem zu leben. Theoretisch muss sich niemand schminken, niemand muss irgendwelche Apps haben oder sonst irgendwas tun. Und doch machen es die meisten, sei es, weil sie selbst daran glauben oder weil sie sich dem Druck nicht gewachsen fühlen, es anders zu tun. Manchmal weiß ich selbst nicht einmal, zu welcher Gruppe ich dazugehöre, beziehungsweise gehören möchte. Es sollte mir egal sein, was andere Menschen über mich denken, aber meistens ist es das nicht. Es sollte jedem egal sein, was andere für Ansprüche an sich selbst haben oder erreichen möchten, jeder sollte seine eigenen Ansprüche haben und sich nicht mit anderen vergleichen, denn wir alle sind einzigartig und nicht auf wenige Dinge reduziert vergleichbar und trotzdem fällt es oft so schwer, dass viele einfach die Ansichten anderer anzunehmen scheinen.

Die Bequemlichkeit, den Unwillen sich anzustrengen und zu kämpfen, den Unwillen Aufgaben gegenüber, sehe ich überall. Ich kann nicht benennen, ob diese Bequemlichkeit irgendwann irgendwo anfang und wie es sich entwickeln wird. Was ich sagen kann ist, dass es für mich zunehmend weniger wie ein Traum, sondern mehr wie ein Alptraum wirkt. Die Unruhen werden lauter, irgendetwas ist am Brodeln. Oft denke ich, dass ich nicht dazugehöre, aber natürlich bin auch ich Teil dieser Masse. Dieser Generation. Ich bin ein Teil von dem Ganzen und doch nicht dazugehörig. Das ist verwirrend, denn oft fühle ich mich nichts zugehörig, nicht einmal zu mir selbst. Es ist ein komisches Gefühl, zu leben. Wo fängt es an, wo hört es auf? Was sind Träume? Kann ein Traum jemals gelebt werden, oder ist es dann kein Traum mehr?

Denken. Nachdenken, diskutieren, verbundene Verschiedenheit, sich selbst und andere hinterfragen und der Umgebung und Welt gegenüber kritisch begegnen. Afra. Der Freiraum, sich zu entfalten und seinen eigenen Interessen nachzugehen. Ein großartiges Konzept, aber wenn ich mich manchmal umschaue, dann sehe ich auch hier Bequemlichkeit und Veränderungen, die komisch sind, unpassend in meiner Vorstellung von Afra. Denn ich sehe viel Bequemlichkeit. Wo sind die Interessen hin? Warum fragen Afraner, ob sie unbedingt ein Additum machen müssen und machen nicht

gleich freiwillig mehrere? Ist das nicht eigentlich in jedem Afraner, das motivierte Interesse und der Wille Neues kennenzulernen? Was ist das, dieses ungreifbare Gefühl, welches sich einschleicht? Auf der einen Seite sind da so viele Charaktere, so viele spannende Persönlichkeiten. Auf der anderen sind da diese Bequemlichkeit und andere schlechte Vorkommnisse. Schmeißen einige Afraner wirklich Pizzakartons in den Plastikmüll? Aber vielleicht ist es auch nur ein Wunschdenken meinerseits, Afraner seien anders. Denn auch wir sind ein Teil der Generation und der Veränderung. Vielleicht ist es auch in meinem Kopf nur ein gewisses Abheben, mein so viel kritisiertes Über-andere-Stellen, indem ich denke, Afraner müssten bestimmte Dinge besser wissen und anders denken. Und ich bin mir die ganze Zeit nicht sicher, was ich davon halten soll. Von diesen Beobachtungen, aber auch von mir selbst und meinen Gedanken.

Bequemlichkeit hat vermutlich eine Vielzahl an Ursachen und Auswirkungen. Positive sowie negative, da stellt sich auch die Frage, ob Bequemlichkeit an sich bequem ist. Ich glaube meine eigene Bequemlichkeit ist vor allem eine Mischung aus dem Bedürfnis nach Pause und Entspannung sowie aus Angst, also nur zum

Teil angenehm. Das heißt, wir versuchen etwas auszuweichen, der Anstrengung und dem Schmerz, doch ist es nicht genau das? Wir brauchen Anstrengung, um hinterher glücklich zu sein. Wenn wir nie etwas machen, denken wir auch irgendwann, dass wir nichts können und werden noch bequemer. Ein Teufelskreis. Meiner Ansicht nach müssen wir das verhindern, wir müssen Mut fassen, uns zu äußern und dem Leben zu stellen. Vielleicht braucht es einen Umschwung, da das System aktuell viele Menschen kaputt macht, vielleicht musste alles so kommen, damit es nun weiter gehen kann. Aber wir müssen unseren Mut bewahren, uns, natürlich auch kritisch im Umgang mit uns selbst und der Umgebung, zu äußern und erkennen, dass wir alle Menschen sind und jede einzelne Persönlichkeit ihren Platz in dieser Welt hat.



SKYLINE *aus* PAPIER

1. Preis
CLARA H.
Abi 2021

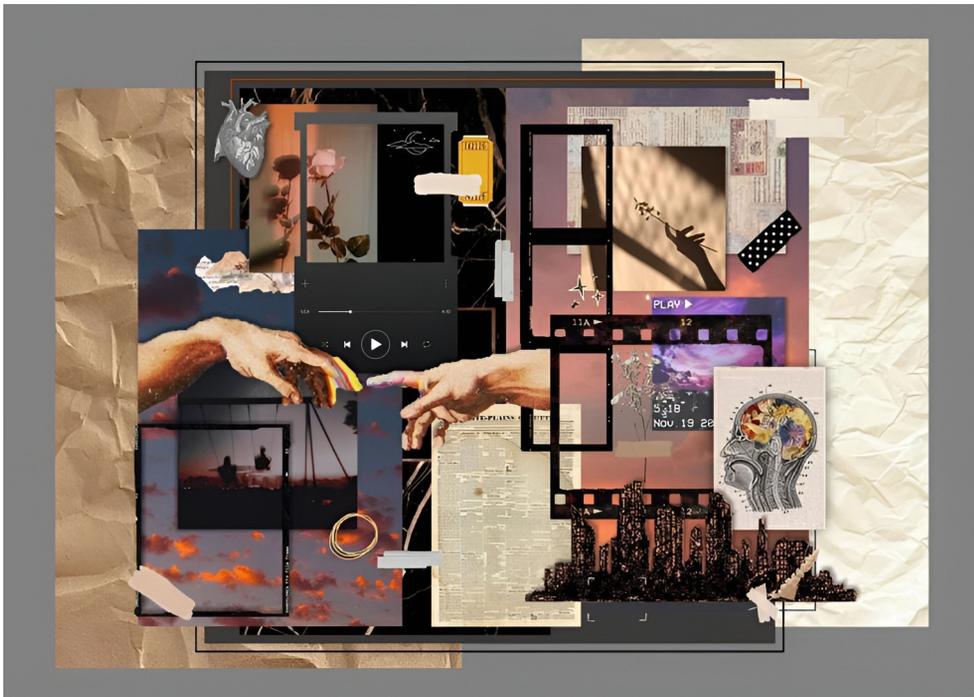
Von Blutrot zu Lila färbt sich der Himmel im späten abendlichen Licht, reißt uns für einen minimalen Moment aus unserer selbst gewählten Pflicht, während du da vorne so vollkommen selbstverständlich über Sartre sprichst. Möchten ihm schon ein Leben lang entgegenlaufen, stehen stattdessen nur vor einem uns die Sicht versperrenden Scherbenhaufen, scheitern immer wieder bei dem Versuch uns Freiheit zu erkaufen. Aus der Ferne Zufluchtsstätte, stilles doch niemals verstummtes Verlangen. Noch liegt Schönheit in jedem blassrosa Morgen, in jedem unserer Blicke, die Antworten auf zu oft gestellte, doch noch immer unbeantwortete Fragen suchen.

Wie eine nicht enden wollende Reise, gewisse Furcht und gespannter Blick, wir schauen lieber nicht so oft zurück. Familie, brauchen keine Eltern nur lebensfrohe Trunkenheit, raunt die von Arroganz umwobene Dankbarkeit. Zuhause, frag dich mal wo das ist, ein nettes Reihenhaus war doch irgendwann im Leben jedem mal zu trist. Permanentes Schleudert trauma vom Immer-alles-Geben, zu schnell Vergeben und dann dennoch vorzeitigem Aufgeben. Doch ich bin mir sicher, wir werden irgendwann alles verzeihen und eines Tages mehr sein als ein an die kahle weiße Wand geworfener Schein. Denn noch stützt jede Säule unseren Traum, hält uns die Welt vom Hals, ihre Erwartungen, wir scheißen drauf. Nur drei Worte, ich glaube sie noch immer, nicht die, an die du denkst, aber wir jeden Tag.

In jedem Schritt das Abenteuer, das wir freudig begannen, letzter Ausweg, beste Zeit, haben doch mal alles geteilt. Als wir gemeinsam durch die fast rabenschwarze Nacht rannten, dachten, dass wir uns kannten. Die Hüllen langsam abgebaut, haben uns unserer Masken beraubt, Schlüssel in uns selbst, in dieser viel zu kleinen Welt. Doch wir haben uns, liegen hier in unserem Bett und folgen dem Gefühl von unserem Lieblingstrack. Keine Manege im Scheinwerferlicht, nur der dämmernde Mondschein, der zwischen uns bricht. Nur ein paar hundert Zeilen, die zeigen, wer wir waren, was wir so taten. Wie Inspiration, ich finde sie in jedem Ton, doch in der Stille, da sehe ich noch immer dein Gesicht. Mut, zeig mir, wer du bist.

Marineblauer Himmel hinter strahlend gelben Vorhängen, wir reden schon viel zu lange nur von potenziell endenden Anfängen, dabei trennen uns voneinander doch gerade eigentlich nur ein paar Armlängen. Sprungbrett in eine Zukunft, die wir nicht suchten, aber fanden. Irgendwie Schönheit, die ich erst jetzt begreife. Mit jedem Mal, wo wir nicht einer Meinung waren, jedes Mal, wo Gespräche weh taten. Immer wenn wir kurz liegen blieben, um uns nur noch ein kleines Stückchen weiter in diese Vorstellung von uns selbst zu biegen.

Doch wir können nicht zurückkehren, man wird nur noch ungewollter Gast sein, eine verschwommene Projektion der Person, die man gewesen ist. Und ob das nun schon die beste Zeit war oder alles, was uns eines Tages bleibt,



haben wir doch alle Angst vor dem was kommen wird, vor dem Verpassen, dem Vergessen dieser Zeit, die doch die schönste unseres Lebens sein soll. Wir stehen am Scheitelpunkt, geradezu verloren mit einem Kompass ohne Norden. Doch wenn selbst die Besten, die es ganz nach oben geschafft und scheinbar alles erreicht haben, dann eines Tages sagen, sie haben nicht gefunden, was sie suchten, was ist es dann nach dem wir alle Ausschau halten, wenn wir auf die leuchtende, grasgrün flackernde Skyline schauen und in ihrem Schatten nicht nur Hoffnungen, sondern auch unsere Träume erbauen.

Es sind Sekunden, Augenblicke der Klarheit, vielleicht auch nur der Blendung, wenn wir kurz die Augen zusammenkneifen, um nach einem scheinbar Erkenntnis bringenden, doch noch nur unbestimmt schwebend in der Luft hängenden Gedanken zu greifen. Der Trick ist zu leben daneben, das hat schon Prinz Pi gesagt, hab viel zu oft nach einem anderen Ort,

anderen Menschen, einem anderen Tag gefragt. Wenn wir wieder gern woanders wären, nur um wieder anders zu werden. Zu viel nachgedacht, leere Versprechungen gemacht, doch irgendwann aus diesem längst verpassten Traum erwacht.

Waren wie in einen viel zu kleinen Bilderrahmen gequetschte Skizzen, die mal Hollywood-Blockbuster werden sollten, bevor sie untergingen in diesem rastlosen Meer aus zu viel Alkohol und kalten Pizzen. Weil es verdammt mutig ist, einstige Träume freizulassen, bevor sie zwischen grauen Fassaden, zu langen durchgeplanten Tagen und aufgegebenen Fragen verblassen und wir anfangen, uns selbst dafür zu hassen. Er dreht sich um und geht, so wie es seit dem ersten Tag zwischen uns geschrieben steht. Mit jeder Zeile ihrer wunderschönen Lieder, mit jedem Wort aus deinem Mund, mit jedem meiner Blicke auf den zu weit entfernten Horizont.



RÜCK-ÜBER-AUF

Rede anlässlich des Abiturs 2021

Guten Tag!

Die zwölfte Klasse überstanden, das Abitur erfolgreich absolviert, mit der Unterzeichnung im Buch und dem Schwellensprung gerade eben die letzten Schulpflichten in Afra getan. Herzlichen Glückwunsch!

Rück-Über-Aus?! Nein, es geht nicht um Fußball, sondern um eine bewährte Redetechnik.

Rückblick

Bis zu sechs Jahre Afra geschafft. Das klingt nach einer langen Zeit, ich jedoch versuche mich kurzzufassen.

Ich habe nicht selten Heraklit während meiner Zeit hier zitiert und genutzt, dessen Spruch auch im Geleit zur Konzepterstellung zu finden ist: „Die einzige Konstante ist die Veränderung“. Eure Afra-Schulzeit war von viel Wandel gekennzeichnet, von innen und außen.

So habt ihr beispielsweise den zweiten Schulleitungswechsel Afras miterlebt. Und auch wenn „Poker“ heute an Afra nur noch als Kartenspiel verstanden wird, viele aus den Reihen der Ehemaligen beneiden euch um euren Erwachsenenpielplatz oder den Pizzaofen.

Dann lagen da natürlich noch viele Steine im Weg – ach nein – eher kleine Viren. Corona hat das afranische Leben und die afranische Gemeinschaft stark eingeschränkt. Doch auch

diese Hürde habt ihr gemeistert und das Resultat kann sich sehen lassen. Ihr seid an und mit diesen großen Herausforderungen gewachsen und habt Afra – uns allen – einen großartigen Dienst erwiesen. Danke sehr an dieser Stelle! Generell erlebten einige Dinge durch euch/mit euch ein Revival, die zu meiner Schulzeit natürlich noch etwas analoger vor sich gingen.

Die einzige Konstante ist die Veränderung. Klar, ihr kamt als kleine Stifte hierher und nun seht euch an! Ich wage zu behaupten: da ist schon was Gutes bei rausgekommen!

Überblick

Mit dem heutigen Tag seid ihr an einem Wendepunkt angelangt und stürzt von einem Extrem ins andere. Ihr wart die 12er*innen, die ältesten und erfahrensten Afraner*innen. Ab sofort seid ihr die neuen, unwissenden Alt-afraner*innen [kleiner Scherz am Rande]. Aber euer neues Umfeld kennt euch nicht, weiß nicht zwangsläufig, was ihr schon geleistet habt, hat nicht selten Vorurteile. Deshalb beweist ihnen und euch selbst immer wieder, wer ihr seid und werdet euch klar, was ihr wollt. Nicht heute oder morgen, aber in naher Zukunft. Seid offen und nehmt euch die Zeit, persönliche Kontakte zu pflegen!



TIM HOFFMANN Abi 2014, nach dem Studium im Ausland ist er beruflich wieder nach Sachsen zurückgekehrt und bereits seit 2018 im Vorstand aktiv.

Ausblick

Ihr steht an einer wichtigen Schwelle: circa zwölf Jahre Schule sind überstanden, jetzt hängt ihr erstmal in der Luft und startet ins Studienleben oder in einen ersten Job, eine erste Tätigkeit oder dergleichen. Ihr lernt neue Leute kennen, andere Leute mit teilweise afra-untypischen Gepflogenheiten ... ob nun zum Guten oder Schlechten.

Ob ihr euch in unorganisiertem WG-Leben wiederfindet, wo man sich selbst bekochen muss, Argumente nicht mehr immer ausdiskutiert oder einfach nur das eigene Dasein genießt: Ihr werdet hoffentlich sowohl Menschen begegnen, die in der Selbstorganisation, dem Zeitmanagement, der Disziplin euch hinterher sind, als auch [und das scheint noch wichtiger] Leuten, von denen ihr noch etwas lernen könnt. Denn Lernen ist auch nach zwölf Jahren Schule integraler Bestandteil eures Lebens. Und wird es immer sein. Sammelt eure Erfahrungen, zieht eure Lehren daraus und macht es – wo angebracht – zukünftig besser.

Fazit

Alles in allem kann man feststellen, dass ihr durch die Überraschungen und Wendungen der letzten Jahre optimal auf die großen Umbrüche in naher Zukunft vorbereitet seid. Ihr könnt von eurer bisherigen Zeit hier profitieren. Und wenn ihr einen winzigen Teil eurer kostbaren künftigen Zeit aufwendet, könnt ihr anderen dabei helfen, von eurem Wissen zu profitieren.

An dieser Stelle möchte ich auf den Verein der Altafraner hinweisen. Wir streben danach, voneinander zu profitieren, unsere Erfahrungen auszutauschen. In den Regionalgruppen oder zu zahlreichen Veranstaltungen einen Teil dieser Gemeinschaft zusammenzubringen. Und die besten Ratschläge mag man vielleicht irgendwann zurück an Afra, beim Kinderpunsch in der Cafeteria erzählt bekommen ... Wer weiß das schon?

In diesem Sinne: nochmals herzlichen Glückwunsch. Willkommen in den Reihen der Altafraner*innen.

Gehabt euch wohl und bis bald!
Vielen Dank!

GEMEINSAM (ER)LEBEN *Sozialpreis 2020*

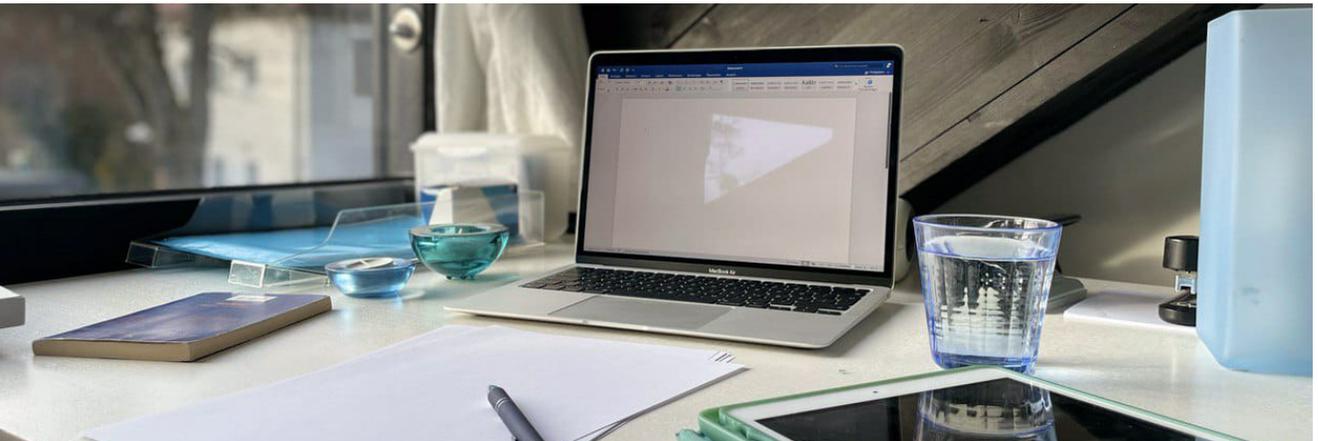


Foto: social media team

WIELAND FAHR Abi 2007

Der Sozialpreis wird kurz vor Weihnachten verliehen und erscheint erst in der folgenden Ausgabe der *Sapere Aude*. Der Sozialpreis 2021 erscheint deshalb in der Ausgabe 2022, auch wenn er schon längst verliehen ist.

Das Jahr 2020 zeugte von besonderen Hürden für das soziale Miteinander, insbesondere durch Social Distancing und die Schließungen von Schulen. Die normalerweise fest vereinte afranische Schülerschaft wurde durch pandemiebedingte Schulschließungen wiederholt in das gesamte sächsische Freistaatsgebiet und teils darüber hinaus in die „familiäre Einzelhaft“ versprengt. Soziales Engagement erfordert unter derart widrigen Umständen in besonderem Maße Kreativität, Organisation und ein Gefühl für das teils unnachprüfbar Richtige.

Umso bemerkenswerter finden wir, dass es der Gruppe um Robert und Konrad Bergien, Antonia Scheffner, Saramaria Schreib, Sarah Fischer und Kurt Müller seit Mai 2020 auf der Lernplattform *LernSax* des sächsischen Landesamts für Schule und Bildung gelungen ist, mit *Afra@Home* Teile des afranischen Geistes und Campuslebens auch im Lockdown zu er-

halten. Die Funktionen der Bildungsplattform nutzten sie innovativ, um die Afraner u. a. mit täglichen Frühkonzilen, humorvollen und interessanten Artikeln und Videos aus Eigenproduktion, Nachhilfeangeboten oder Kultur- und Buchempfehlungen zu versorgen und sie zum Mitmachen zu ermutigen, etwa eigene Workout-Videos hochzuladen.

Vom Erfolg des Projekts zeugen nicht nur die Reaktionen der Schülerschaft direkt auf der Bildungsplattform. Auch das afranische Personal stand tatkräftig und kreativ zur Seite, um das Potential von *Afra@Home* bestmöglich auszuschöpfen. Und so ist es dann auch nur konsequent, dass *Afra@Home* in sämtlichen Sozialpreisbewerbungen gewürdigt wurde – ein Novum in der Geschichte des Sozialpreises.

Gern stimmen wir mit ein und gratulieren dem Team von *Afra@Home* stolz zum Sozialpreis 2020!

Hallo, Robert! Zunächst auch an dieser Stelle nochmal die herzlichsten Glückwünsche zum Sozialpreis. Kannst du uns etwas zu eurer Entstehungsgeschichte erzählen?

Die Grundidee von *Afra@Home* kam uns – Robert und Konrad – während unseres allmorgendlichen gemeinsamen Frühstücksrituals im ersten Lockdown 2020. Wir waren beide schon seit etwa anderthalb Monaten zu Hause, vermissten Afra sehr und sehnten uns danach, bald wieder anreisen zu dürfen. Da dieser Sehnsucht zum damaligen Zeitpunkt keine baldige Erfüllung in Aussicht stand, versuchten wir uns anderweitig zu behelfen. Nach einem kurzen Brainstorming entstand ein Konzept, das später den Namen *Afra@Home* bekam und als digitaler Heilungsversuch des afranischen Geistes verstanden werden kann. Nach kurzer Überlegung, wer sich aus unserem Freundeskreis wohl noch dafür begeistern könnte, in ein solches Projekt Zeit und Energie zu investieren, verging kaum ein Tag und das *Afra@Home* Team – mit Antonia, Sara, Sarah und Kurt – war gegründet.

Woraus zieht/zogt ihr eure Inspiration?

Einerseits haben wir uns an afranischen Konventionen orientiert, wie beispielsweise dem Frühkonzil, die wir mit der Plattform *Afra@Home* dann digitalisiert haben. Jeden Tag in der HomeSchooling Zeit haben wir für alle Afraner ein Morning Briefing mit positiven Nachrichten aus Afra, Deutschland und der Welt veröffentlicht. Andererseits kamen im Frühjahr letzten Jahres weltweit auch verschiedene Trends und Ideen auf, wie man das Leben auf Distanz möglichst angenehm gestalten kann, die wir aufgegriffen und in unser Projekt integriert haben.

Konntet ihr dabei auf bereits bestehende Strukturen zurückgreifen?

Ja, denn ohne *LernSax* würde es auch kein *Afra@Home* geben. Das Portal ist zwar nicht optimal, aber eignete sich dennoch zufriedenstellend für die Realisierung unserer Ideen. An dieser Stelle einen großen Dank an Herrn Engelmann-del Mestre, der uns bei der technischen Umsetzung von *Afra@Home* geduldig unterstützt hat.

Wie hat sich „euer“ Frühkonzil in den offiziellen Rahmen eingefügt?

Gibt es inzwischen eine „Frühkonzilpflicht“ auch für eure Beiträge?

Während der Präsenzzeit im ersten Halbjahr des Schuljahres 2020/21, als größere Versammlungen untersagt waren, haben die Sozialpädagogen unsere Idee des digitalen Frühkonzils aufgegriffen und für alle Häuser in einen offiziellen, verbindlichen Rahmen eingefügt. Mit dem Beginn des zweiten Lockdowns ist dies nun aber vorerst Geschichte.

Unterscheidet sich die Arbeit von *Afra@Home* zwischen Ferienzeit und Schulzeit?

Ferien sind Ferien!

Wie geht es für das Projekt weiter?

In der Hoffnung darauf, dass sich die allgemeine Situation bald wieder soweit stabilisiert und ein normales Leben an Afra möglich ist, überlegen wir – unabhängig von Corona – die Plattform als jahrgangübergreifendes Kommunikationsmedium fest im afranischen Konzept zu etablieren. Womöglich wird dafür auch ein Re-Branding nötig sein.

Um nun den Altafranern einen kurzen Einblick zu gewähren, haben wir mit **ROBERT BERGIEN** (Abi 2021) gesprochen.



Interessant! Wie könnte ein „gewandeltes“ *Afra@Home* aussehen, wenn alle Afraner im Internat sind?

Ich denke, die grundlegenden Funktionen von *Afra@Home* müssten sich nicht großartig ändern, um auch in einem regulären Schulbetrieb einen Mehrwert für alle Afraner zu bieten. Die Pinnwand verleiht zum Beispiel ergänzend zu Ansagen im Frühkonzil oder der Schulversammlung jedem die nötige Reichweite, um auf seine Anliegen aufmerksam zu machen. Über *AfraTV* können Trailer für Formal Dinner, Lichtermarkt, Sommerball, usw. gezeigt werden. Eventuell lässt sich sogar ein Additum mit dieser Ausrichtung gründen, das die Produktion und Bearbeitung der Filme professionell begleitet.

Nach unserem Eindruck wird *Afra@Home* von der afranischen Gemeinschaft sehr positiv aufgenommen – aber natürlich muss unser Eindruck nicht repräsentativ sein. Wie ist euer Eindruck?

Dieselbe Frage haben wir uns auch gestellt. Eine kleine von uns initiierte Umfrage ergab, dass 80% der Afraner finden, dass *Afra@Home* einen Teil der Essenz Afras zu ihnen nach Hause bringt, und dass sich die Videos im Format *AfraTV* einer hohen Beliebtheit erfreuen.

Wie entsteht ein Video bei *Afra@Home*?

Etwa die Hälfte der entstandenen Videos haben wir als *Afra@Home* Team produziert. Die Ideen dafür kamen meist während unserer zahlreichen Treffen. Dabei war es uns besonders wichtig, mit jedem Video ein bisschen das Gefühl vom Leben an Afra bei allen Afranern

im Home-Office zu wecken. Andere Videos erreichten uns sowohl von Lehrern als auch Schülern, die wir dann veröffentlicht haben. So entstand ein abwechslungsreiches Programm samt Miniserien, Interviews, Erklärvideos und Kochshows.

Haben sich auch Altafraner an *Afra@Home* beteiligt?

Die Altafraner waren bereits in *Afra@Home* involviert. Im letzten Jahr haben wir auf *Afra@Home* für die online Unterrichtsstunden der Altafraner geworben. Dafür sind wir auch gern wieder bereit und freuen uns über jede Kooperation mit den Altafranern.

Hat euch das Projekt schon Geld gekostet?

Nein.

Wie wollt ihr das Preisgeld investieren?

Darüber sind wir uns noch unschlüssig. Höchstwahrscheinlich werden wir es konjunkturbelebend investieren, wenn die Gastronomie wieder geöffnet hat.

Gute Idee! Wie schlägt ihr vor, den verliehenen Preis den Afranern mitzuteilen?

Ein Aushang der Altafraner oder eine Ansage in der Schulversammlung, sofern dies bald wieder möglich sein sollte, wäre sicherlich ein guter Weg. Wir werden uns auch in einer kleinen Videobotschaft an die Schülerschaft wenden.

Vielen Dank an *Afra@Home* für dieses Interview.

ENDLICH WIEDER AUF DEM CAMPUS

Altafranertreffen und Altafraner unterrichten am 9. und 10. Oktober 2021



Foto: social media team

Nach langem Hin und Her haben wir es dieses Jahr geschafft, uns endlich wieder an Afra für das Gesamt-Paket AAT + AAU zu treffen. Wir haben lange gebangt, ob Corona es erlauben würde und als das fest stand, blieben uns noch zwei Monate. Dementsprechend spät kamen Einladungen und Informationen – umso beeindruckender, wie viele da waren.

Sogar zur 20-Jahr-Feier am Freitagabend ließen sich einige von uns schon blicken. Am Samstagmorgen wuselten in der Schule nicht nur Schüler*innen, sondern auch Ältere, die noch in letzter Minute ihren Raum suchten. Die gemeinsam besprochenen Themen reichten von Leistungsdruck über Beton, Botanik und Naturgefahren bis hin zu philosophischen, völkerrechtlichen und mathematischen

Fragen. Etwas abenteuerlich wurde die Schulversammlung in der Mensa, weil die Aula für ein Konzert in Beschlag genommen war.

Es folgte eine Reihe von Veranstaltungen – Sport auf dem blauen Wunder, Friesenrock in der Turnhalle, eine offene Cafeteria und ein offener Bandkeller, bevor wir uns abends in einer kleinen angemieteten Bar in Dresden alle wieder trafen. Es war nicht die allgemütlichste Einrichtung, aber von vielen wurden die bezahlbaren Drinks gelobt! Es war schön, die bekannten Gesichter wieder zu sehen, mit einigen weniger Bekannten neue Gespräche anzufangen und den Abend unter Freunden zu beenden.

**Bis zum nächsten Jahr,
Euer Eventausschuss**



ERIC SKALIKS

hat sein Abitur 2017 abgelegt. Zurzeit studiert er Mathematik und Informatik in Aachen, wobei er sich auf Anwendungen in der Medizin spezialisiert. Ansonsten verbringt er seine Zeit mit alten Nutzpflanzen.

WEBSITE 3.0

Die Vereinswebsite hat mittlerweile schon eine lange Geschichte. Im Jahr 2006 ging bereits die erste Version online, die aber noch kaum interaktive Funktionen umfasste. Von 2014 bis 2017 entstand dann die zweite Website, welche den internen Bereich um Mitgliederdatenbank, Gesuche und Regionalgruppen bereicherte. Als 2018 ein neues Entwickler*innenteam für die Website gebildet werden sollte, war ich ganz begeistert von der Idee, hier mitzuwirken. Leider war zu dem Zeitpunkt die Pimcore-Software, mit der die Website in der Version 2.0 geschrieben war, bereits in der Version 5.0 angekommen. Um so viele große Updates zu installieren, hätten wir viele Teile der Website komplett neu entwickeln müssen. Außerdem waren ohnehin größere Änderungen am internen Bereich geplant. So dauerte es nicht lang, bis die Idee der Website 3.0 geboren war. Damit wir diesmal garantiert nicht durch so eine nervige Software wie WordPress oder Pimcore an der vollen Auslebung unserer Kreativität gehindert würden, sollte die Website von Grund auf selbstgeschrieben sein. Nun, bisher kann dieses softwaretechnische Mammutprojekt zwar noch nicht Facebook und LinkedIn in den Schatten stellen, aber als Reinkarnation der alten Website kann sie schon online bewundert werden.

Die neue Mitgliederdatenbank

Die Struktur der Website ist an ihren Vorgängern orientiert. Öffentlich sichtbar sind einige Artikel, die auf der Startseite als Newsfeed angezeigt werden. Über das Menü erreichst du auch die Mitgliederdatenbank, wo du nach an-

deren Altafraner*innen suchen kannst. Um das Bilden von Regionalgruppen zu erleichtern, siehst du auch direkt eine Karte mit den Wohnorten von den gefundenen Profilen. Aber keine Angst – hier wird natürlich nicht die genaue Adresse, sondern lediglich die Postleitzahl verwendet und das auch nur, wenn du in deinem Profil deine Postleitzahl sichtbar gemacht hast. Die Suchfunktion ist ein bisschen schlau; zum Beispiel kannst du mit dem Suchbegriff „jahr-gang=2017“ andere Menschen aus meinem Abijahrgang finden oder wenn du dir nicht sicher bist, ob mein Name mit „c“ oder „k“ geschrieben wird, nach „vorname=Eri*“ suchen. Wenn du nicht angemeldet bist, wirst du aber nur wenige Leute finden. Das liegt daran, dass viele Profile nur intern oder nur für den Vorstand sichtbar sind.

Zum Anmelden brauchst du deine E-Mail-Adresse und dein Passwort. Wenn du dich zum ersten Mal auf der neuen Website anmeldest, wirst du aufgefordert, ein neues Passwort zu setzen. Das haben von unseren über 300 Vereinsmitgliedern schon über 70 getan! Falls du dein neues Passwort schon wieder vergessen hast, kannst du mit der „Passwort vergessen“-Funktion einen Anmelde-link per E-Mail bekommen. Wenn du aber auch vergessen hast, mit welcher E-Mail-Adresse du dich registriert hattest, schreibst du mir am besten eine E-Mail an info@verein-der-altafraner.de.

Wenn du noch nicht Vereinsmitglied bist, solltest du das schleunigst ändern! Dazu kannst du auf den großen blauen „Mitglied werden“-Knopf drücken und die notwendigen Informationen einfach online in das Formular eingeben. Du bekommst dann sofort eine Be-

stätigungsmail mit einem PDF. Aus rechtlichen Gründen musst du dieses PDF unterschreiben und uns per E-Mail zusenden – erst dann können wir dich offiziell in den Verein aufnehmen. Dein Profil kannst du aber direkt vervollständigen – bis wir deinen Antrag auf Mitgliedschaft geprüft haben, wirst du bloß noch nicht in der Mitgliederdatenbank angezeigt und kannst noch keine internen Profile sehen. Zu deinem Profil kommst du, indem du oben rechts auf deinen Namen klickst. Anders als auf der alten Website kannst du jetzt sogar ein Profilbild hochladen. Yay! Die Sichtbarkeit jeder einzelnen Information über dich kannst du mit dem Symbol daneben steuern – du kannst dir also beispielsweise aussuchen, ob dein Geburtstag öffentlich, nur für angemeldete Altafraner*innen oder nur für dich selbst in der Mitgliederdatenbank sichtbar ist. Die Sichtbarkeiten haben wir von der alten Website übernommen bzw. im Zweifel auf „privat“ gesetzt. Hier kannst du übrigens auch deine Kontodaten für den Mitgliedsbeitrag aktualisieren. Vergiss aber nicht, ganz unten auf „Änderungen speichern“ zu klicken!

Die Artikel auf der Startseite können übrigens mit einem graphischen Editor bearbeitet werden (Nein, kein rohes HTML und auch nicht dieses Grauen namens WordPress). Da natürlich nicht jeder die Startseite bearbeiten können soll, hat jedes Profil verschiedene Rollen (die zu sehen eine bestimmte Rolle erfordert). Damit wird auch der Zugriff auf verschiedene administrative Tools gesteuert, unter anderem das Abfragen der Adressen für die Sapere Aude oder das Freischalten neuer Mitglieder.

Und wie funktioniert das?

Aka. die technischen Details nach denen keiner gefragt hat. Wenn dich das nicht interessiert, kannst du diesen Abschnitt ruhig überspringen.

Die Website mag auf den ersten Blick nicht sehr kompliziert wirken, bringt aber doch fast 30.000 Zeilen Code (ohne Leerzeilen und Dokumentation) auf die Waage. Damit durch den ich-will-aber-alles-selber-machen-Ansatz, auf dem die Website beruht, keine Sicherheitsrisiken entstehen, verwenden wir für den Server das Laravel-Framework. Diese Open-Source Software erzwingt eine ganz bestimmte Struktur des Quellcodes, die mit viel Erfahrung so gestaltet wurde, dass die allermeisten Angriffe auf Websites schon per se unmöglich sind. Dabei wird lieber dreimal zu viel als einmal zu wenig geprüft. Für noch mehr Sicherheit sind viele Daten in der Mitgliederdatenbank symmetrisch verschlüsselt und die Bankdaten asymmetrisch, sodass nicht mal ich als Administrator deine IBAN jemals herausfinden kann.

Der Teil der Website, der in deinem Browser läuft, ist mit einer Programmiersprache namens TypeScript mit dem Vue-Framework geschrieben. Einige Elemente des Nutzer*innen-interfaces stammen aus der Vuetify-Bibliothek. Die Grundidee ist hier, dass Code zur Visualisierung und Code, der die eigentlichen Funktionen implementiert, sehr klar getrennt werden, was mir beim Programmieren jede Menge Arbeit spart. Internet-Browser können diese Software nicht direkt ausführen, weshalb sie vorher mit einem Programm namens webpack zu unleserlichen „Bundles“ zusammengequetscht werden muss.



Da ich mich gefragt hatte, wie man einen graphischen Dokumenten-Editor wohl selbst schreiben kann, habe ich genau das getan. Die erste Version dieses Editors war schon ziemlich fancy, nur leider aber noch nicht benutzerfreundlich genug, um von Informatik-Muggeln benutzt zu werden. Die jetzt in die Website integrierte Version des Editors habe ich basierend auf der ProseMirror-Bibliothek, bzw. genauer gesagt TipTap, implementiert. Der Editor unterstützt neben der obligatorischen Textformatierung auch Tabellen, Bilder und Datei-Anhänge, und sogar kollaboratives Schreiben ist möglich! Eine Mini-Version des Editors findest du auch auf der Profilseite um deinen Profiltext zu bearbeiten.

Anstatt weiter auf einen verwalteten Webspace zu setzen, wird die Website nun von der deutschen Contabo GmbH als VPS gehostet. Damit musste auch unsere Domain umziehen, in diesem Fall zum ebenfalls in Deutschland ansässigen Registrar INWX. Auch unsere Vereins-E-Mail-Adressen brauchten deshalb ein neues Zuhause. Da aber den E-Mail-Server selbst zu pflegen äußerst aufwendig wäre, werden die @verein-der-altafraner-E-Mails nun über Server von Google versendet. Das hat den äußerst praktischen Nebeneffekt, dass unsere E-Mails nun viel seltener fälschlich als Spam markiert werden.

Die Zukunft

Die Website ist – und wird es vermutlich immer sein – work in progress. Für die weitere Entwicklung der Website stellt sich die Frage: Wofür haben wir die Website überhaupt? Ok – Antrag auf Mitgliedschaft, ein paar Neuigkeiten anzeigen und die Mitgliederdatenbank, damit zum Beispiel beim Einziehen der Mit-

gliedsbeiträge kein Chaos entsteht. Das ist schön und gut, aber könnten wir damit nicht auch die Afraverbundenen besser vernetzen? Wie wäre es, wenn wir die Bildung und Organisation von Regionalgruppen sinnvoll unterstützen? Oder allgemeiner: interessenbasierte Gruppen bilden? Etwa, wenn jemand über einen Auslandsaufenthalt nachdenkt; könnten wir da nicht alle enorm von unserer Schwarmintelligenz profitieren? Gerade auch, um Studienberatung für Afraner*innen anzubieten, wäre so etwas sehr im Sinne des erklärten Vereinszwecks.

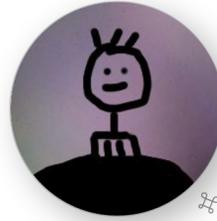
Prinzipiell können wir natürlich einfach zum Profil in der Datenbank Punkte wie *Studium*, *Jobs*, *Interessen*, etc. hinzufügen, aber das würde wohl selten zur Kontaktaufnahme genutzt werden und eigentlich wollen wir auch nicht LinkedIn neu erfinden. Stattdessen wollen wir versuchen, eine Liste mit moderierten Schlagworten, z.B. „Studieren in Heidelberg“ zu machen, wo du dich dann als Ansprechperson für ein Schlagwort eintragen kannst. Eine andere Idee dazu kursiert schon längere Zeit unter dem Codenamen „Sapere Liste“. Dabei soll regelmäßig eine moderierte Liste mit Publikationen, Interviews, Aufführungen etc. von Altafraner*innen zusammengestellt werden. Ein weiteres Konzept, das auf jeden Fall bald kommen wird, sind die Regionalgruppen. Hier soll insbesondere möglich sein, Events über die Website anzukündigen, die dann über verschiedene Kanäle automatisch verteilt werden. Mittelfristig wollen wir auch wieder Microblogs anbieten – etwa wie in Slack oder just.social. Da das aber auf der alten Website – damals „Gesuche“ genannt – kaum genutzt wurde, überlegen wir noch, wie wir das diesmal besser machen können.



Persönliche Informationen

- Persönliche Informationen
- Zeitstrahl
- Kontakt
- Mitgliedsbeitrag
- Profileinstellungen

Anzeigename	<input type="text" value="Max"/>	
Vorname	<input type="text" value="Maximilian"/>	
Nachname	<input type="text" value="Mustermann"/>	
Geburtsname	<input type="text"/>	
E-Mail-Adresse	<input type="text" value="max.mustermann@example.com"/>	
Neues Passwort	<input type="password"/>	
	<input type="button" value="Neues Passwort bestätigen"/>	
Geburtsdatum	<input type="text" value="01.04.1999"/>	



Über mich

Hier kannst du deinem Profil eine persönliche Note geben:

Ich studiere Absolute Wahrheit und bin generell *viel* zu cool.

Gönn dir mal mein lnsta!

So sieht das neue Profil aus

Mitmachen!

Wenn du dir vorstellen kannst, zu den Artikeln und anderen Inhalten auf der Website redaktionell beizutragen, wäre es ganz großartig, wenn du das wirklich tun würdest! Auch wenn du ein bisschen an unserer Vereins-Web-App mitprogrammieren möchtest, bist du herzlich dazu eingeladen! Lass dich dabei nicht von den ganzen Buzzwords in diesem Artikel verschrecken.

Der Quellcode ist sehr klar strukturiert, sodass du problemlos neue Funktionen schreiben kannst, ohne dich jemals mit dem ganzen Rest zu beschäftigen. Auch mit all deinen anderen Ideen, Meinungen, Fragen, Kommentaren und Anregungen zur Website wendest du dich am besten an: info@verein-der-altafraner.de

PRESSESCHAU

WENZEL LORENZ
Abi 2015

Die erste große Meldung am Anfang des Jahres war, dass Stefan Weih ab Februar die Leitung des Landesgymnasiums übernehmen würde. Die Sächsische Zeitung berichtete, dass er viele Jahre am Hochbegabtgymnasium Schwäbisch Gmünd unterrichtet hat und zuletzt acht Jahre Schulleiter am Gymnasium Achern war.

Sächsische Zeitung
27.01.2021, S. 14
[saechsische.de/
meissen/neuer-leiter-fuer-
landesgymnasium-
st-afra-5365609-plus.html](https://saechsische.de/meissen/neuer-leiter-fuer-landesgymnasium-sankt-afra-5365609-plus.html)

Der gebürtige Baden-Württemberger verfügt dem Dresdner Kultusministerium zufolge über enormes Wissen im Bereich der Förderung von Hochbegabten. Zudem hat er sich hier als Dozent und Fortbildner bundesweit einen sehr guten Ruf erarbeitet. Nicht zuletzt haben seine gesamte Persönlichkeit und seine Führungsqualität die Auswahlkommission überzeugt.

Kultusminister Christian Piwart (CDU) sagte dazu:

Leipziger Zeitung
25.01.2021
[l-iz.de/melder/wortmelder/
2021/01/landesgymnasium-
sankt-afra-bekommt-neuen-
schulleiter-370425](https://l-iz.de/melder/wortmelder/2021/01/landesgymnasium-sankt-afra-bekommt-neuen-schulleiter-370425)

Ich freue mich, dass wir einen so erfahrenen Pädagogen für unser Landesgymnasium gewinnen konnten. Das Landesgymnasium Sankt Afra gehört zu den profiliertesten Schulen für Hochbegabte in Deutschland. Ich bin überzeugt, dass Herr Weih diese Stellung der Schule weiter ausbauen wird und gemeinsam mit seinem Kollegium Meißen zu einem modernen Zentrum der Begabtenförderung und zur ersten Adresse für Hochbegabte weiterentwickelt.

Über die Pandemie wurde dieses Jahr in Bezug auf die Schule viel weniger berichtet. Lediglich der digitale Unterricht und das sächsische Tool „Lernsax“ wurden thematisiert:

Sächsische Zeitung
20.01.2021, S. 14
[saechsische.de/meissen/so-
laeuft-das-digitale-lernen-
in-meissen-homeschooling-
lernsax-5358858-plus.html](https://saechsische.de/meissen/so-laeuft-das-digitale-lernen-in-meissen-homeschooling-lernsax-5358858-plus.html)

Bert Xylander, Schulleiter des Landesgymnasiums Sankt Afra, lobt die Lernplattform. Aus seiner Sicht habe der Freistaat Weitsicht bewiesen und sehr gute Voraussetzungen für digitales Lernen geschaffen. [...] Der Schulleiter des Gymnasiums fragt in Hinblick auf die Lernsax-Störungen, ob durchgehender Kontakt für häusliches Lernen denn nötig sei. Es sei zu hinterfragen, „was die jeweiligen Beteiligten unter Lernen an sich und unter digitalem Lernen oder Lernen in der häuslichen Lernzeit verstehen“. Ob es dann überhaupt möglich sei, hänge zusätzlich von der unterschiedlichen Internet-ausstattung in den Familien ab.

Im Sommer, nach dem Ende des Schuljahres, folgte ein Artikel darüber, wie Stefan Weih mit den coronabedingten Herausforderungen umgegangen ist. Vieles habe gut funktioniert, auch weil eigenständiges Lernen und Online-Unterricht mittlerweile bekannt waren. Dennoch fehlte die Gemeinschaft.

„Als nach 14 Tagen im Präsenzunterricht das Internat wieder schließen und alle nach Hause mussten, gab es lange Gesichter bei den Schülern“, sagt Stefan Weih. Umso schöner sei es gewesen, den Abschluss des Schuljahres mit dem Abschied der Absolventen, den Auszeichnungen sowie dazugehörigen Späßen und Zeremonien gemeinsam begeben zu können. Positiv auch, dass im Mai der Bewerbertag nachgeholt werden durfte und keine Auswahl nur über das Internet getroffen werden musste.

Kurz vor den Sommerferien wurde über eine Kooperation mit der Meißner Sparkasse berichtet:

Gute Bildung benötigt verlässliche Geldquellen. Ein innovatives Finanzwesen braucht schlaue Köpfe. Afra und die Sparkasse haben sich deshalb zu einer vertieften Partnerschaft entschlossen. Vorträge zu betriebs- und volkswirtschaftlichen Themen sind nach Aussagen von Weib und Höhn ebenso vorstellbar wie Exkursionen in die Zentrale des Bankinstitutes nach Riesa. Regelmäßig nehmen die Landesgymnasiasten nach Auskunft von Betreuungslehrer Hans-Friedrich Treue bereits am Planspiel Börse der Sparkasse teil.

Sächsische Zeitung
12.06.2021, S. 16

saechsische.de/meissen/lokales/die-afra-ner-sind-zurueck-5462656-plus.html

Höhepunkt des Jahres war sicherlich die Festveranstaltung zum 20. Jahrestag der Gründung des Landesgymnasiums. Viele, die die Schule in diesen Jahren begleitet haben, waren anwesend, doch es ist der Altafraner Samuel Dobernecker, dessen Rede in der Sächsischen Zeitung hervorgehoben wird.

Was ihn in seinem Grußwort am Freitag umtreibt, ist die Frage [...]: Wie kommt das Geld zurück, welches die Steuerzahler in eine solch einmalige Institution und ihre Schüler stecken? Muss Hochbegabtenförderung nicht auch Hochleistungen zur Folge haben? [...] Er habe [in Afra] geschwebt und einen bis dato unbekanntes Raum an Möglichkeiten austesten können. Hochbegabte hätten einfach das Bedürfnis, ihren Geist zu beschäftigen, das Gehirn rattern zu lassen. Sie strebten danach, die Welt in ihrer Komplexität zu erfassen. „Genau deshalb brauchen wir sie“, sagt der Alt-Afraner.

Sächsische Zeitung
08.10.2021

saechsische.de/meissen/kultur/unsere-gesellschaft-braucht-hochbegabte-5541890-plus.html

Außerdem steht seit etwa einem Jahr das Denkmal auf dem Götterfelsen wieder. Das Kreuz, das ursprünglich 1843 angebracht wurde, dann 1945 verschwand und 1956 heimlich erneuert wurde, war vor zehn Jahren vandalisiert worden. Damals stieß der Altgriechisch- und Lateinlehrer Andreas Glock† ein Projekt an, um das Denkmal zu restaurieren. Seitdem wurden die notwendigen 13.000 Euro zusammengetragen, um Sockel und Kreuz komplett zu erneuern.

Beim Restaurieren haben sich die Wilsdruffer Handwerker an der historischen Vorlage orientiert – das gusseiserne Kreuz erhielt einen goldfarbenen Anstrich, so dass es im Licht der Sonne wieder gülden über dem Triebischtal strahlt.



Sächsische Zeitung
23.12.2020

saechsische.de/meissen/das-gipfelkreuz-strahlt-wieder-5344276-plus.html

Foto: Tino Wiedemann

Afraner*innen erhielten auch wieder einige Auszeichnungen und Preise. Vincent Walter wurde Landessieger beim Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten. Er untersuchte in seinem Beitrag, warum seine Mutter im Frühjahr 1989 die Kinder- und Jugendsportschule in Oberhof verlassen musste, obwohl ihre sportlichen Leistungen auf einem hohen Niveau waren. Mithilfe von Stasi-Unterlagen und Interviews mit Zeitzeugen versuchte Vincent, die Ursache für den Rauswurf zu ergründen.

Moritz Petrich und Tien Nguyen Thah erreichten beide einen ersten Platz in Sachsen und später bundesweit beim Bundeswettbewerb Mathematik. Die beiden Achtklässlerinnen Sophie Becker und Ella Kusche erhielten einen ersten Preis im Landesfinale von „Schüler experimentieren“ mit ihren Untersuchungen zum Stau, der sich nach dem Frühkonzil in der Aula entwickelt. Saramaria Schreib nahm mit einer von ihr entwickelten Apparatur zur Beobachtung des Wachstums von Grünalgen am Bundesfinale von Jugend forscht teil. Alexander Nedelchev (erster Platz) und Jasper Lionel Hagen (zweiter Platz) waren bei Jugend debattiert in Sachsen erfolgreich. Außerdem gewannen sechs Schüler*innen aus Afra zwei Preise beim Bundeswettbewerb Fremdsprachen mit ihrem französischsprachigen Film über den Minirock, der auch die Belästigung von Frauen thematisierte.

Die jährliche Ausstellung der Kunst- und Musikkurse des Franziskanerums und Afras konnte man dieses Jahr nicht wie sonst üblich in den Räumen des Kunstvereins besuchen, sondern sie musste durch große Schaufenster von außen betrachtet werden.

Sächsische Zeitung
12.02.2021

[saechsische.de/meissen/
bruchstuecke-im-
digitalen-5377520-plus.html](https://saechsische.de/meissen/bruchstuecke-im-digitalen-5377520-plus.html)

Eine Geisterausstellung. Andrea Kotz tin fällt nur dieses Wort ein, wenn sie über die aktuelle Schau in den Räumen des Kunstvereins spricht. [...] Die etwa 20 Bilder, Grafiken, Collagen, Fotos, Videos, Comics und eine Installation sind eine Auswahl, die zeigen soll, was sich die Schüler zum Thema „Bruchstücke“ haben einfallen lassen.

ARTIKELLISTE NACH ERSCHEINUNGSDATUM

Afraner gewinnt Bundeswettbewerb in Mathematik: Schüler Moritz Petrich landet in Sachsen auf dem ersten Platz; Sächsische Zeitung vom 11.12.2020, S. 14.
saechsische.de/meissen/afraner-gewinnt-mathe-bundeswettbewerb-5335189.html

Das Gipfelkreuz strahlt wieder (Harald Daßler); Sächsische Zeitung (FreitagsSZ) vom 30.12.2020.

So läuft das digitale Lernen in Meißen (Martin Skurt); Sächsische Zeitung vom 20.01.2021, S. 14.
[saechsische.de/meissen/so-laeuft-das-digitale-lernen-in-meissen-homeschooling-lernsax-5358858-
plus.html](https://saechsische.de/meissen/so-laeuft-das-digitale-lernen-in-meissen-homeschooling-lernsax-5358858-plus.html)

Der Götterfelsen in Meißen hat sein Kreuz zurück: Projekt der Afraner erfolgreich abgeschlossen; Meißner Amtsblatt, Nr. 01/2021, S. 4.

Landesgymnasium Sankt Afra bekommt neuen Schulleiter; Leipziger Zeitung vom 25.01.2021.

[l-iz.de/melder/wortmelder/2021/01/landesgymnasium-sankt-afra-bekommt-neuen-schulleiter-370425](https://www.l-iz.de/melder/wortmelder/2021/01/landesgymnasium-sankt-afra-bekommt-neuen-schulleiter-370425)

Neuer Leiter für Landesgymnasium St. Afra (Peter Anderson); Sächsische Zeitung vom 27.01.2021, S. 14.

[saechsische.de/meissen/neuer-leiter-fuer-landesgymnasium-st-afra-5365609-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/neuer-leiter-fuer-landesgymnasium-st-afra-5365609-plus.html)

Experten digital: das Landesgymnasium St. Afra veranstaltet wieder eine Akademische Woche in diesem Jahr aber anders als bisher; Sächsische Zeitung vom 08.02.2021, S. 8.

Bruchstücke im Digitalen; Sächsische Zeitung vom 12.02.2021.

[saechsische.de/meissen/bruchstuecke-im-digitalen-5377520-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/bruchstuecke-im-digitalen-5377520-plus.html)

Siegerinnen und Sieger des Landesfinale von „Jugend debattiert“ stehen fest; Leipziger Zeitung vom 24.04.2021.

[l-iz.de/melder/wortmelder/2021/04/siegerinnen-und-sieger-des-landesfinale-von-jugend-debattiert-stehen-fest-386805](https://www.l-iz.de/melder/wortmelder/2021/04/siegerinnen-und-sieger-des-landesfinale-von-jugend-debattiert-stehen-fest-386805)

Damit sich niemand zu nahe kommt: zwei Schülerinnen des Landesgymnasiums haben Stauforschung in der Aula betrieben - mit großem Erfolg (Harald Dassler); Sächsische Zeitung vom 28.04.2021, S. 14.

[saechsische.de/meissen/damit-sich-niemand-zu-nahe-kommt-5428829-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/damit-sich-niemand-zu-nahe-kommt-5428829-plus.html)

Tiefentspannte Schüler aus Dresden im Bundefinale von „Jugend forscht“; MDR Sachsen vom 26.05.2021.

[mdr.de/nachrichten/sachsen/dresden/dresden-radebeul/jugend-forscht-abiturienten-meissen-finale-100.html](https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/dresden/dresden-radebeul/jugend-forscht-abiturienten-meissen-finale-100.html)

Die Afraner sind zurück: das Landesgymnasium hat alle Schüler nach Meißen hereingeholt und arbeitet künftig eng mit einem bekannten Bankhaus zusammen (Peter Anderson); Sächsische Zeitung vom 12./13.06.2021, S. 16.

[saechsische.de/meissen/lokales/die-afraner-sind-zurueck-5462656-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/lokales/die-afraner-sind-zurueck-5462656-plus.html)

Afra gewinnt mit Minirock; Sächsische Zeitung vom 17.06.2021, S. 14.

[saechsische.de/meissen/lokales/meissen-afra-gewinnt-mit-minirock-5465243-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/lokales/meissen-afra-gewinnt-mit-minirock-5465243-plus.html)

West-Verwandtschaft stoppt Sportkarriere: Vincent Walter vom Meißen St. Afra-Gymnasium schrieb über seine Mutter und beteiligte sich am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten mit Erfolg (Kathrin Krüger); Sächsische Zeitung vom 03./04.07.2021, S. 21.

[saechsische.de/meissen/lokales/west-verwandtschaft-stoppt-sportkarriere-5475321-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/lokales/west-verwandtschaft-stoppt-sportkarriere-5475321-plus.html)

Lange Gesichter bei den Schülern: das Landesgymnasium St. Afra hat auch im zweiten Pandemie-Jahr den Lehrplan gut geschafft (Peter Anderson); Sächsische Zeitung vom 27.07.2021.

[saechsische.de/meissen/lange-gesichter-bei-den-schuelern-5493088-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/lange-gesichter-bei-den-schuelern-5493088-plus.html)

20 Jahre Sächsisches Landesgymnasium Sankt Afra zu Meißen; sachsen.de vom 06.10.2021.

[medienservice.sachsen.de/medien/news/1028389](https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/1028389)

Unsere Gesellschaft braucht Hochbegabte (Peter Anderson); Sächsische Zeitung vom 08.10.2021.

[saechsische.de/meissen/kultur/unsere-gesellschaft-braucht-hochbegabte-5541890-plus.html](https://www.saechsische.de/meissen/kultur/unsere-gesellschaft-braucht-hochbegabte-5541890-plus.html)

WIR MÜSSEN NOCH MEHR GEMEINSCHAFT WAGEN

Herr Weih spricht über seine Pläne und Visionen für das Afra der Zukunft



Das Interview führte
WENZEL LORENZ
 im Sommer 2021

Wie würden Sie sich in drei bis fünf Worten beschreiben?

Ich bin ausgeglichen, was ich als sehr wichtig empfinde. Außerdem bin ich offen, belastbar und zuversichtlich.

Was unterrichten Sie und was ist Ihr pädagogischer Stil?

Ich bin Lehrer für Geschichte, Politik und Latein. Als Schulleiter vermisse ich das Unterrichten, weil ich nur noch zwei bis vier Stunden pro Woche gebe. Was ich nicht vermisse, sind die Korrekturen.

Pädagogisch ist mir wichtig, dass der Unterricht spannend sein muss. Ich bin für einen schnellen, effektiven Input, der auch von der oder dem Lehrenden kommen darf. Ich habe nichts gegen einen spannenden Lehrer*innenvortrag – wenn er kurz und knackig ist, kann das auch Spaß machen – aber anschließend sollten die Schüler*innen viel Zeit haben, sich das Gelernte anzueignen. Lernen heißt, Dinge selbst zu erarbeiten, nachzudenken, an Bekanntes anzuknüpfen und neues Wissen anzuwenden. Deswegen muss der Input schnell sein, damit die Schüler*innen anschließend viel Zeit zum Lernen haben. Das ist mein Stil.

Sie hatten jetzt schon ein bisschen Zeit, das Gelände und die Schule zu erkunden. Was ist ihr Lieblingsort in Afra?

Draußen ist es die Poker-Wiese (Anm. d. Red. die Wiese neben dem Sportplatz/Blauen Wunder), weil man den Blick so wunderbar über das gesamte Gelände schweifen lassen kann. Drinnen mag ich die Bibliothek mit ihren vielen Büchern und der Ruhe, die der Ort ausstrahlt. Man hat als Schulleiter einen relativ stressigen Alltag mit vielen Terminen und kein Tag läuft so wie geplant. Das ist schön und ich mag das, aber wenn ich mal kurz in die Bibliothek gehe, freue ich mich richtig, denn sie ist ein Ort der Ruhe. Ich denke mir, dass doch irgendwo in diesen Büchern die Weisheit stehen muss.

Ist Ihnen der Afranische Geist schon begegnet?

Er begegnet mir täglich in strahlenden Gesichtern. Die Schüler*innen – und natürlich auch die Kolleg*innen – sind sehr offen. Klar, es gibt immer Konflikte und das ist auch in Ordnung, aber das Gemeinschaftsgefühl ist sichtbar – auch für Gäste. Letztes Wochenende waren meine Eltern hier. Mein Vater ist 82 und meine Mutter 79. Sie sind über den Campus gelaufen und wurden von Schüler*innen angesprochen. Die beiden waren hinterher so glücklich mit diesen jungen Menschen geredet zu haben. Da kann man einfach sehen: das ist der Afranische Geist. Alle sind willkommen, auch wenn es die Eltern vom Chef sind.

Ein anderes Beispiel: Nach der Projektwoche gab es die Präsentationen der Projekte. Ich bin in die verschiedenen Räume gegangen und die Schüler*innen haben mir begeistert erzählt, was sie gemacht haben. Da habe ich irgendwann sagen müssen: „Ich muss weiter, sonst schaffe ich es nicht, alles anzuschauen. Kommt doch gerne mal zu mir ins Büro und erzählt weiter, denn ich finde es wirklich spannend.“ Die Resonanz war immer: „Oh ja! Großartig! Wir kommen gerne mal zu Ihnen ins Büro.“

Dieses „Hurrah, wir wollen was tun!“ ist einfach – auf Englisch würde ich sagen „overwhelming“. Davon bin ich, als „Anfänger“ an Afra, noch ganz begeistert. Dieses großartige Gemeinschaftsgefühl ist wirklich da und strahlt eine große Kraft aus. Es ist ein unsagbarer Schatz, den wir unbedingt bewahren müssen.



Schnellfragerunde

Auto oder Fahrrad?

Das kommt auf das Ziel an, aber wenn möglich Fahrrad. Gerade geht das nicht, denn die Gangschaltung an meinem nagelneuen Fahrrad wurde gestohlen. Deswegen nutze ich im Moment mein Auto, da das Fahrrad kaputt ist. Lange Antwort auf kurze Frage.

Küsten oder Berge?

Beides, wirklich beides. Im Sommer mache ich auch gerne in beiden Gegenden Urlaub. Im Winter mag ich die Küste, weil es da gerade in dieser Jahreszeit schön ist.

Traditionen oder Wandel?

Wandel.

Anfangen oder aufhören?

Anfangen.

Welche Rolle spielt es für Sie, dass Afra eine Internatsschule ist?

Das spielt eine große Rolle. Wir haben an Afra etwas, das anderen Schulen einfach fehlt: Zeit. Schon durch die Tatsache, dass es Pausen von einer halben Stunde gibt. Wenn hier jemand am Ende der Stunde einen Satz zu Ende sagen möchte oder noch eine Idee hat, dann darf er oder sie die aussprechen, weil eine halbe Stunde Pause ist. An Regelschulen sind es fünf Minuten. Die Lehrer*innen rennen nach einer Unterrichtsstunde wie wild ins Lehrerzimmer und dann gleich weiter zum nächsten Unterricht. Wenn man hier mal eine*n Lehrer*in auf der Poker-Wiese trifft, dann kann man kurz über das Thema der letzten Stunde sprechen. Oder auch mit den Internatsmentor*innen und -pädagog*innen. An meiner alten Schule ging das nicht. Wir haben hier durch das Internat einfach Zeit. Das ist ein wichtiges Gut.

Und natürlich: man lebt zusammen. Ich habe mir eigentlich vorgenommen, mit allen Etagen des Internats zu sprechen und mit den Schüler*innen ins Gespräch zu kommen. Das hat in diesem Schuljahr nicht mehr geklappt, weil die Schüler*innen wegen Corona später zurückkamen. Ich habe trotzdem mit vielen gesprochen und immer wieder beobachten können, dass das Zusammenleben als etwas Wunderbares angesehen wird. Für die Schüler*innen macht dieses gemeinsame Leben und gemeinsames Arbeiten unendlich viel aus.

Wie bindet sich das International Baccalaureate (IB) in das Schulkonzept ein?

Ich bin froh, dass wir das IB haben, weil es Türen öffnet. Für die Schüler*innen ist es die Chance, einen Abschluss zu erhalten, der auch international einen Namen hat, der bekannt ist und der auch mal die Perspektive wechselt. Die Inhalte sind teilweise viel globaler als im sächsischen Lehrplan und man kann auch lernen, wie es andere Schüler*innen in der ganzen Welt machen. Das ist eine gute Idee, denn die Welt wächst zusammen, vernetzt sich mehr und mehr. Von daher sind Formen wie das IB eine sehr gute Sache.

Welche Visionen haben Sie für Afra?

Intern – also für unsere Schüler*innen – wünsche ich mir, dass wir dieses wirklich fantastische Motto „Freiraum für Persönlichkeit“ noch mehr mit Leben erfüllen. Das ist keine Diagnose eines Defizits, aber man muss sein Augenmerk darauf richten. Denn darauf kommt es einfach an: die Persönlichkeit zu fördern. Persönlichkeit bezieht sich auf die oder den Einzelnen – auf deren oder dessen ureigenes Wesen, Interessen und Begabungen – aber zielt eben auch ganz dezidiert dialogisch auf die Gemeinschaft. Wir sagen nicht „Freiraum fürs Individuum“, sondern „Freiraum für Persönlichkeit“. Der Begriff Person schließt den Blick auf die Gemeinschaft mit ein. Eine Schule muss immer die Frage beantworten: Wie setzen wir den Rahmen so, dass wir wenige, klare, transparente und nach Möglichkeit von allen eingehaltene Regeln haben? Diese Regeln bilden den Freiraum, innerhalb dessen sich jede*r entfalten kann. Darüber zu sprechen ist notwendig und da ist man nie am Ziel. Regeln sind umstritten, der Rahmen wird immer wieder diskutiert und das wird nie aufhören. Die Frage ist: Wie können wir unsere Schüler*innen optimal in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern? Da sind wir auf einem sehr guten Weg in Afra und da möchte ich gern weitermachen.

Und nach außen?

Wir müssen uns in Afra noch besser nach außen vernetzen, das Thema Begabungsförderung – denn Begabtenförderung ist nur ein Aspekt von Begabungsförderung – in der Öffentlichkeit und an anderen Schulen noch besser angehen. Wenn das Thema in die Breite geht, wird auch unsere Arbeit in Afra mehr gesehen werden und dann wird es möglich, andere Schulen noch mehr in der Begabungsförderung zu unterstützen. Als Landesgymnasium ist das ganz klar unsere Aufgabe. Alle Jugendlichen haben Begabungen, egal wie hoch. Und gerade bei denen, wo die Begabungen nicht überdurchschnittlich sind, ist Förderung umso wichtiger. Deswegen halte ich Begabungsförderung – und deswegen auch Begabtenförderung – für das zentrale Element des Bildungssystems. Das möchte ich gerne weiter ausbauen.

Ist das auch der Grund, weshalb Sie nach Afra gekommen sind?

Genau. Ich habe fünf Jahre am Hochbegabtgymnasium in Schwäbisch Gmünd unterrichtet und war begeistert, welche großartigen Instrumente es dort gab, um Hochbegabung zu fördern. Es konnte für mich nicht sein, dass das nur Hochbegabten zugutekommen sollte. Deswegen ging ich als Schulleiter zurück an meine alte Schule, das Gymnasium Achern, und wollte an einem normalen staatlichen Gymnasium mit etwa tausend Schüler*innen Begabtenförderung betreiben. Wir kamen auch – wie ich unbescheiden sagen möchte – wirklich weit. Aber irgendwann stößt man dann doch an systemische Grenzen. Hier in Afra habe ich eine Position, in der ich auch systemisch mitarbeite und durch den Kontakt zur Wissenschaft, zur Politik und zu anderen Schulen diese Idee weiterverbreiten kann.

Welche Rolle spielen Afraner*innen dabei, das Projekt Afra voranzubringen?

Sowohl Schüler*innen als auch Lehrer*innen spielen wichtige Rollen. Aus meiner Sicht müssen die Schüler*innen Verantwortung tragen. Das ist mir ein großes Anliegen. Persönlichkeitsbildung ohne Verantwortung geht für mich nicht. Wenn ich das Konzept Verantwortung durchdenke, bedeutet es für mich, dass Schüler*innen mitreden können müssen: Wie soll der Unterricht laufen? Welche Inhalte behandeln wir? Wir haben zum Glück einen akzelerierten Unterricht und deshalb Zeit für zusätzliche eigene Inhalte. Das gilt auch für die Lehrenden: sie können nur Verantwortung vorleben, wenn sie mitgestalten können. Als Schulleitung muss ich die Lehrer*innen ermutigen, Dinge auszuprobieren, kreativ und mutig zu sein. Es ist dann auch in Ordnung, wenn etwas schief geht. Wir sind keine Chirurgen. Wir führen keine Operationen am offenen Herzen durch. Es ist okay, mal eine Stunde in den Sand zu setzen. Wir dürfen scheitern.

Ich habe in den Etagengesprächen viele gute Ideen gehört. Wir brauchen im neuen Schuljahr irgendein Format, wo alle die Chance haben, ihre Ideen zu artikulieren. Klar, wir können nicht alles umsetzen. Aber alle sollen gehört werden und sollen wissen, warum etwas nicht geht oder warum es zumindest verschoben wird. Ich bin wirklich sehr glücklich, wie viele Schüler*innen mit guten Ideen direkt zu mir kommen. Die sind oft nicht gleich umsetzbar, aber gut gedacht und da geht mir das Herz auf. Das finde ich wunderschön.

Und bei den Altafraner*innen?

Je älter sie werden und je mehr Erfahrungen sie mitbringen, desto mehr können sie unseren Schüler*innen zum Netzwerken nützen. Dann kann man aus dem Berufsleben erzählen, dann kommt man durch sie an Kontakte und kann sich vernetzen. Was ich auf jeden Fall machen möchte ist, dass wir regelmäßig Experten aus Unternehmen an die Schule bringen, die erzählen, was sie machen. Ich halte es für die beste Berufsberatung, wenn Menschen mit ihren Erfahrungen nach Afra kommen und darüber berichten. Da möchte ich die Altafraner*innen sehr stark einbinden und hätte sie gerne wöchentlich bis 14-tägig hier im Haus. Es muss eine echte Gemeinschaft geben zwischen Altafraner*innen und Afraner*innen: Afra bleibt man meist ein Leben lang verbunden. Deshalb finde ich auch den Schwellensprung einen großartigen Ritus.

Ich möchte insgesamt noch mehr Gemeinschaft wagen und da gehören alle dazu. Auch die Eltern und Erziehungsberechtigten müssen mit ins Boot. Alle sollen gehört werden. Alle sollen das Gefühl haben, ein Teil von Afra zu sein. Dass trotzdem Entscheidungen gefällt und durchgezogen werden müssen, ist für mich kein Widerspruch.

Bald haben auch Sie Ferien. Was haben Sie vor?

Ich werde ein bisschen verreisen. Damit komme ich auf die Schnellfragerunde zurück, denn ich werde in die Berge fahren. Da freue ich mich schon sehr drauf. Es war ein wirklich spannendes, sehr volles halbes Jahr mit vielen Erfahrungen und tollen Menschen, die ich kennenlernen durfte. Es ist schon ein Geschenk, hier arbeiten zu können.

Das ist ein schöner Abschluss, vielen Dank für das Gespräch.

ABITURJAHRGANG 2011



Isabel Zhang

Promotion Biomedizin @ The Francis Crick Institute /
Programme Manager @ Panacea Stars

Nick Pawlowski

Abgeschlossene Promotion, jetzt
Senior Researcher bei Microsoft Research



Jette Müller

Konzepterin in einer Werbeagentur



Laura Brünker

Klinikapothekerin



Pauline Lieder

Ärztin in Weiterbildung,
Ziel: Fachärztin für Allgemeinmedizin



Thomas Elsner

Student Wirtschaftsingenieurwesen /
Maschinenbau



Helen Spitzer

Apothekerin Sterilherstellung



Friederike Berfelde

Associate, Brunswick Group



Hannah Berscheid

Senior Solution Architect



Kiana Baumgärtner

Physik Promotion



Richard Knorr

Doktorand in Mittelalterlicher Geschichte



Lars Berscheid

Wiss. Mitarbeiter Robotik, KIT



Lennart Moritz

Assistenzarzt Pädiatrie, Clinician Scientist



Rico Dittrich

Digital Analytics Consultant



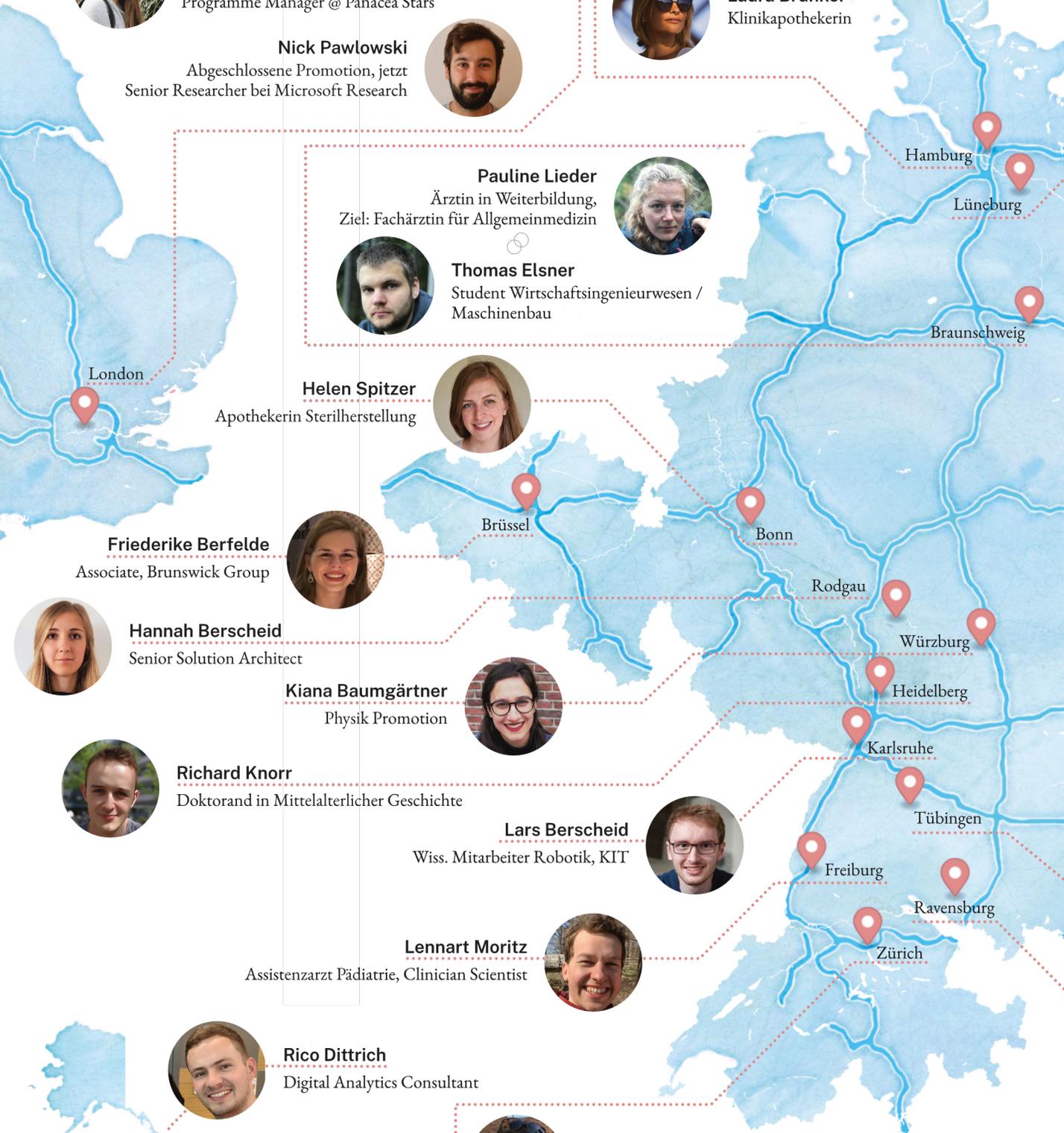
Donata von Reibnitz

Assistenzärztin Chirurgie



Katrin Kröger

Graduate Natural Hazard Specialist,
Swiss Re | Doktor in Physik



Houston



Nora Stephan

Assistenzärztin
Gynäkologie / Geburtshilfe



Benjamin Bremmer

BWL, Finanzen, die Welt retten



Franziska Teubert

Literatur, Lektorat



Fritzi Augustin

Promotion Sowi & Osteuropastudien



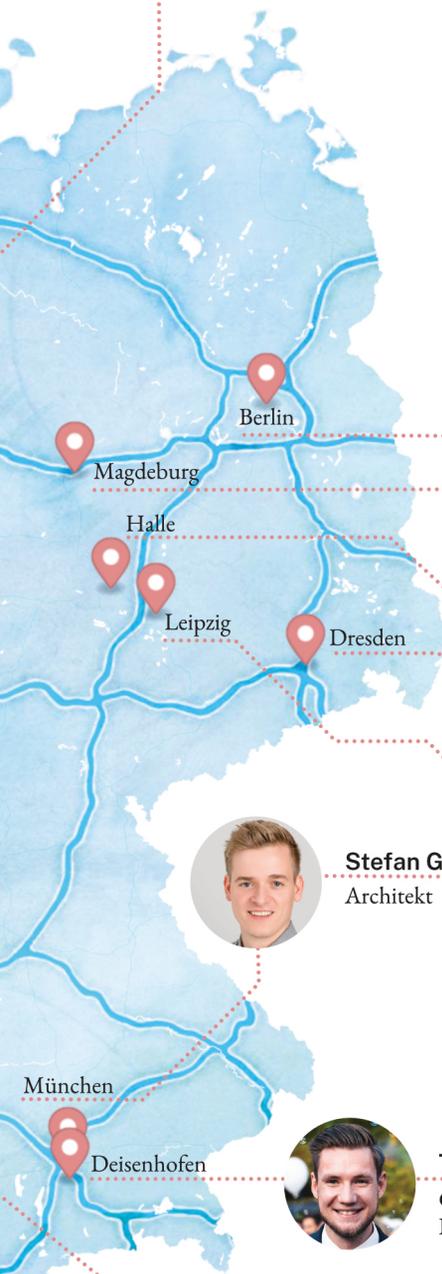
Henry Rabe

Studium Theaterregie, Lostness



Myrina Andrack

Kultur- und Medienmanagement



Robert Gruhne

Redaktionsvolontär bei der Magdeburger Volksstimme



Johannes Fänder

Kinderarzt



Markus Napierkowski

Software Engineer



Stefanie Welde

Bauüberwacher Bahn



Stefan Gruhne

Architekt



Fridolin Pflüger

Mitgründer und Geschäftsführer HolyPoly – Startup / Full Service Dienstleister für Kunststoffrecycling



Sophie Klein

Apothekerin



Elvira Döring

Projektarchitektin



Tobias Weigt

Gymnasiallehrer für Biologie und Chemie



Oskar Weser

Doktorand in theoretischer Chemie



Carl Ahner

speculative communication design and synaesthetic arts



Josephine Oldenburg

Assistenzärztin Innere Medizin / Medizinische Hilfe für Geflüchtete



Daniel Lindstedt

Ex: Teamleiter Elektronikentwicklung, derzeit Jobsearching/Freelancer



Lisa Dziabel

Mama sein
Praxisinhaberin: ‚Logopädie Schön Reden‘



MIT KLEBEBAND ZUM „NEXT BIG THING“

Wie Spintronik-Forschung an Graphen unser Leben revolutionieren kann



FRANZ HERLING
Abi 2010

Wer nach dem Abitur nicht genau weiß, was er machen will, kann den weisen Worten eines stellvertretenden Schulleiters folgen und Physik studieren. Weil man sich damit alle Optionen offenhält. Aus den gleichen Gründen beginnt man nach dem Ende seines Studiums dann einen Doktor und schiebt die Entscheidung, womit man später sein Geld verdienen will, noch etwas auf. Wenn es einen dann auch noch nach sechs Jahren Humboldt Uni in Berlin in die Ferne zieht, bewirbt man sich am besten auf eine europäische Stelle¹ und packt seine Koffer. So oder so ähnlich hat es mich nach San Sebastian in den Norden Spaniens bzw. nach Donostia im Baskenland verschlagen. Berühmt für seine Sandstrände und kulinarische Szene, mausert sich die Stadt in den letzten Jahren zu einem Zentrum für Nanotechnologie in Europa.²

Meine Doktorarbeit³ beschäftigt sich dabei mit der Suche nach neuen Materialien, die die Grundlage für die nächste große technologische Revolution bilden sollen: Was löst unsere bisherige (siliziumbasierte) Elektronik ab? Deren Transistoren in integrierten Schaltungen

sind vielleicht die größte Erfolgsgeschichte der Menschheit; weltweit werden davon jedes Jahr Millionen Mal mehr produziert als Körner (!) Reis und Weizen zusammen. So ziemlich jeder Teil unseres Lebens hat sich durch sie verändert. Doch ihre Weiterentwicklung stößt an die Grenzen des physikalisch Machbaren.

Ein heißer Anwärter für den Nachfolger ist die Spintronik, also Bauteile bei denen man nicht nur die Ladung des Elektrons nutzt, sondern auch eine seiner quantenmechanischen Eigenschaften, den Spin. Statt elektrischer Ströme – also der Bewegung der Elektronen in einem Leiter – gibt es dann Spinströme, bei denen sich zwar die Spins, aber im Mittel die elektrischen Ladungen nicht mehr, bewegen. Neben vielen neuen Anwendungsideen, die die Phänomene der Quantenmechanik ausnutzen, hat das vor allem einen Vorteil: weniger Wärme. Schon heute wird in jedem elektrischen Gerät ein Großteil des Stroms einfach in Abwärme umgewandelt, sodass es unter erneutem Strom Einsatz dann wieder gekühlt werden muss. Es wäre also ein gewaltiger wirtschaftlicher und klimaschonender Schritt, diesen Strom einzusparen.

¹Das kann man am besten hier:

euraxess.ec.europa.eu
oder natürlich über geknüpfte Kontakte

²Aizpurua, J. et al. ACS Nano 13 12254–12256 (2019)

³... am CIC nanoGUNE <https://t1p.de/FranzCIC>
im Rahmen des MSCA ITN QuESTech questech.org

Aber auch der grundlegende Aufbau unserer Computer könnte sich mit dem Einzug der Spintronik ändern, würde sie doch eine Kombination von Logikschaltung und Datenspeicher ermöglichen. Letzteres basiert nämlich heute schon auf dem Spin der Elektronen und ihrer Interaktion mit einem Magnetfeld, von der ersten Festplatte bis zu aktuellen MRAM. Winzige, effiziente spintronische Chips könnten also in Zukunft überall Einzug finden und unser Leben ähnlich stark umkrempeln wie der Siegeszug des Transistors.

Doch um solche neuen Ideen zu realisieren, bedarf es auch neuer Materialien. Hier kommt eine Materialfamilie ins Spiel, deren bekanntester Vertreter Graphen vielleicht ein Begriff ist. Für dessen Entdeckung ging 2004 der Nobelpreis in Physik an zwei russische Wissenschaftler, die in den Niederlanden forschten und mittlerweile in England und Singapur eigene Gruppen leiten.

Sie haben – der Legende nach an einem Freitagabend – eine Methode entwickelt, wie man schichtweise aufgebaute Kristalle wie zum Beispiel Graphit in einzelne Lagen trennen kann: Indem man mit handelsüblichem Klebeband einfach mehrere Lagen abpelt und diesen Vorgang so lange wiederholt, bis man (mit etwas Glück) ein nur eine Atomlage dickes – ein namensgebendes zweidimensionales – Material hat.⁴ Über Nacht ersetzen sie dadurch komplexe und teure Kristallwachstumsanlagen mit einem Drogeriemarktartikel und lösten zumindest in der Festkörperphysik ein Erdbeben aus. Neben vielen anderen Rekorden ist Graphen auch ein extrem guter Leiter für Spinströme

bei Raumtemperatur und könnte damit die Grundlage für zukünftige spintronische Bauteile bilden. Außerdem kann man die Eigenschaften anderer 2D-Materialien in Graphen einprägen, indem man sie auf Graphen draufstapelt – das nennt sich dann *proximity effect*. Einen Großteil meiner Doktorandenzeit verbringe ich deswegen im Reinraum mit Exfolieren, also dem Aufspalten verschiedener Materialien mithilfe von Klebeband, oft in der Schutzatmosphäre einer Glovebox, und dem Schichten einzelner Lagen unter dem Mikroskop. Ähnlich wie mit Legosteinen lassen sich so atomlagenweise verschiedene Strukturen mit neuen Funktionen bauen.

Anschließend werden daraus in mehreren Nanofabrikationsschritten einzelne devices, die man dann im Kryostaten bei tiefen Temperaturen elektrisch vermisst. Für eine einzelne Probe braucht man damit oft mehrere Wochen inklusive der Auswertung der Messdaten, bis der Prozess dann wieder von vorne beginnt. So ist es uns zum Beispiel gelungen, die Umwandlung von Spinströmen in elektrische Ströme und umgekehrt zum ersten Mal überhaupt direkt in Graphen zu realisieren.⁵ Das könnte ein wichtiger Meilenstein für die Integration von Spintronik in existierende elektronische Architektur sein.

Wenn man dieses Phänomen jetzt noch elektronisch (mit einer sogenannten Gate-Spannung) kontrollieren kann, hat man im Endeffekt eine Version eines Spintransistors realisiert. Einen. Kleine Erinnerung: Im neuen iPhone 12 stecken 12 Milliarden. Hier ist es vom Labor bis zur Anwendung also noch ein weiter Weg.

⁴Hier wird das Ganze vom Entdecker & Nobelpreisträger Kostya Novosolev höchstpersönlich vorgeführt:

youtu.be/wa0020l25sU

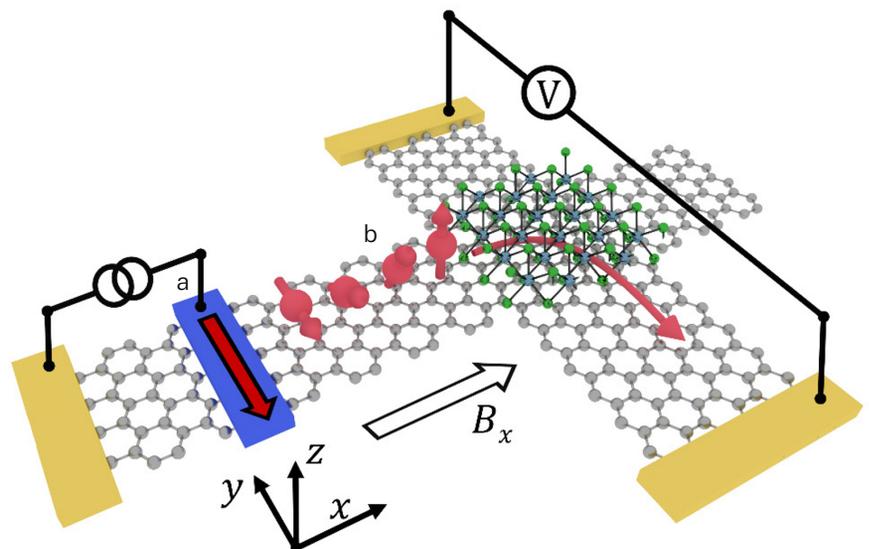
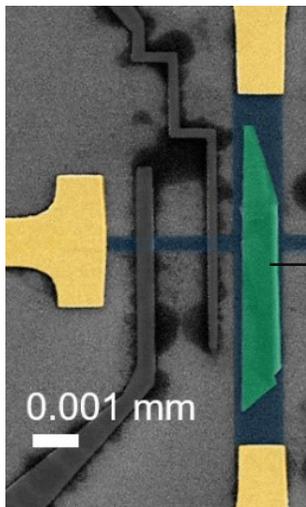


⁵Wer das Ganze im Detail nachlesen will: Safeer, C. K. et al. Nano Lett. 19, 1074–1082 (2019)

Schematische Darstellung unserer Messung:

Ein elektrischer Strom durch den magnetischen Kontakt (a) führt zu Elektronen mit einer bestimmten Spin-Richtung in Graphen (b). Die Spins drehen sich im Magnetfeld (B_x), während sie von Elektron zu Elektron in den gestapelten Bereich wandern. Dort angekommen, werden nur die Spins, die nach oben zeigen, wiederum in einen elektrischen Strom umgewandelt, der mit einem Voltmeter gemessen werden kann. Die Veränderung der gemessenen Spannung in Abhängigkeit des Magnetfelds zeigt einem dann, dass man wirklich einen Spineffekt misst.

Daneben eine Elektronenmikroskopie-Aufnahme der eigentlichen Probe, bei der wir Graphen mit Gold und Cobalt kontaktiert haben. Das zweite 2D-Material, das wir auf Graphen gestempelt haben, ist mit (c) gekennzeichnet. Der weiße Balken zeigt die Länge eines Tausendstel Millimeters an.



The

WURST-CASE SCENARIO?

Eine folgenschwere Kollision mit unserer Milchstraße vor acht Milliarden Jahren

SVEN BUDER

hat nach seinem Abitur 2010 in Jena, Uppsala und Heidelberg Physik studiert, Fachrichtung Astrophysik. Vor zwei Jahren verschlug es ihn zu Forschungszwecken in den Südosten Australiens. Von dort berichtet er von seiner Suche nach galaktischen Goldminen und ... einer Wurst.

Stephen Hawking pflegte zu sagen:

*Schaut hoch zu den Sternen
(und nicht runter auf eure Füße).*

Und genau das mache ich. Seit Oktober 2019 forsche ich als Astrophysiker in Australiens Hauptstadt Canberra experimentell an einer der fundamentalen Fragen der Menschheit: Wie sind wir und alles um uns herum eigentlich entstanden?

Der Astrophysiker Carl Sagan prägte die populäre astrophysikalische Antwort auf diese Frage: *Wir sind alle aus Sternen-Zeug (star stuff)*. Und tatsächlich haben wir über die Jahrzehnte hinweg immer mehr Fortschritte gemacht, um zu erklären, wieso wir Magnesium, Eisen oder Gold auf unserer Erde, aber auch überall im Universum finden: Diese Elemente werden unter extremsten Bedingungen in Sternen und bei deren Explosionen hergestellt. Magnesium zum Beispiel vorrangig in Explosionen von sehr massereichen Sternen (mehr als achtmal so schwer wie die Sonne); Eisen dagegen auch in kleineren Sternen, die sich in einem spannenden Wechselwirkungsprozess an einem Begleitstern vollfressen, bis sie sprichwörtlich explodieren.

Und wie wird Gold hergestellt? Nicht nur Johann Friedrich Böttger, der als Erster anstatt Gold Meissener Porzellan herstellte, widmete sich dieser Frage – auch Astrophysiker wie ich sind an den Entstehungsprozessen von Gold (aber auch allen anderen Elementen) sehr interessiert. Heiße Kandidaten für Entstehungsorte von Gold sind derzeit sowohl explodierende Sterne als auch miteinander verschmelzende Neutronensterne.¹

Im Gegensatz zu Alchemist Böttger werde ich für meine Forschungen glücklicherweise nicht in der Albrechtsburg eingeschlossen. Aber auch mein Team und ich verbringen so manche schlaflose Nacht mit unseren Experimenten: den Beobachtungen von Sternen und Sternexplosionen. Um das zu bewerkstelligen, benutzen wir ein *Optisches Experiment Royale*: Bis zu acht Meter große Spiegel, die das Licht der Sterne sammeln und über komplizierte Anordnungen von weiteren Spiegeln, Linsen und Blenden auf eine Kamera umlenken. Wird dann noch ein Filter oder ein Prisma eingebaut, lässt sich das Licht sogar noch wie in einem Regenbogen aufspalten.

¹ Sterne, die doppelt so schwer sind wie die Sonne, aber gerade einmal einen Radius von grob zwölf Kilometern haben und nicht nur Strahlungsenergie wie Licht ausstrahlen, sondern auch gewaltige Gravitationswellen.



Der Blick in den australischen Nachthimmel mit dem „Dark Emu“. Im Hintergrund sieht man die Kuppel des Anglo-Australian Telescopes, das ich für meine Forschung benutze.

Foto:
Aboriginal Astronomers and
Angel R. López Sánchez



Mein Lieblingsinstrument dafür nennt sich HERMES – **H**igh-**E**fficiency and **R**esolution **M**ulti-**E**lement **S**pectrograph. In einer klaren Nacht in Australien – wie auf dem Bild mit dem Anglo-Australian Telescope (AAT) im Hintergrund zu sehen – können wir dem Universum mit dem AAT und HERMES seine Geheimnisse entlocken. Nur von der Südhalbkugel ist zum Beispiel das Zentrum unserer Galaxie innerhalb des weißen Bandes der Milchstraße zu sehen. Das Zentrum befindet sich versteckt hinter dem staubverdeckten Teil der Milchstraße, den die australischen Ureinwohner seit Jahrtausenden als „*Dunkler Emu*“ beschreiben.

Dank moderner, ausgeklügelter Technik können wir das Licht von 400 Sternen gleichzeitig auffangen und vermessen – insbesondere die

Absorptionslinien in deren Spektren. Wie ein Barcode enthalten diese die Informationen für die Elementverteilung des Sterns: je größer und breiter der „Strich“, desto mehr wurde dieses Licht von einem gewissen Element absorbiert. Welche Elemente Licht in welcher Wellenlänge absorbieren, können wir sowohl berechnen als auch im Labor messen und mit den Beobachtungen vergleichen.

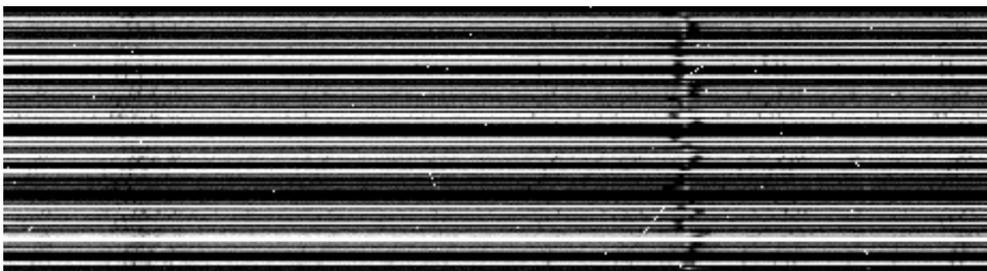
Während ich diesen Artikel verfasse, ist für mich wieder eine dieser schlaflosen Nächte und ich versuche, neue Sterne zu beobachten. Gerade gehe ich dabei der Frage nach, welche Sterne nicht in unserer Milchstraße geboren sind. Denn vor mehr als acht Milliarden Jahren (also fast dem doppelten Alter unserer Sonne) ist eine gewaltige Galaxie von der Milchstraße verschlungen worden. Die Sterne, die in dieser

Galaxie lebten, gibt es immer noch. Aber bis vor zwei Jahren war unklar, dass die verschlungene Galaxie womöglich fast ein Fünftel der damaligen Milchstraße ausmachte.

Möglich gemacht hat diese Entdeckung der Gaia-Satellit der ESA. Der Satellit ist so genau, dass er die Zeit von Neil Armstrongs Uhr auf dem Mond hätte ablesen können. Er vermisst hochgenau die Position und Bewegung von 1,5 Milliarden Sternen. Das ist knapp ein Prozent der Sterne in unserer Galaxie. Im Bewegungsprofil dieser Sterne haben wir einige spannende Beobachtungen gemacht: Die meisten Sterne um uns herum bewegen sich, wie die Sonne, auf kreisbahnähnlichen Orbits mit rund 230 km/s um das Zentrum der Galaxie. Das war bei einer Galaxie wie unserer Milchstraße zu erwarten, bei der die meisten Sterne Teil der flachen galaktischen Scheibe sind, die

sich wie ein Diskus um sich selbst dreht. Überraschend hingegen war, dass wir Sterne gefunden haben, die sich ganz anders verhalten: Sie bewegen sich auf sehr speziellen exzentrischen Bahnen um die Milchstraße und folgen nicht der Rotation der Scheibe. Computersimulationen haben dann bestätigt, dass solche Bahnen nur möglich sind, wenn die Sterne mit der Milchstraße kollidiert sind. Für die entsprechende Galaxie das Worst-Case Szenario. Denn eine Kollision mit der viermal so großen Milchstraße ist folgenswer.

Für diese Galaxie im Speziellen war es aber auch das *Wurst-Case Szenario*. Denn aufgrund des exzentrischen, wurst-ähnlichen Bewegungsprofils der Sterne entschieden sich die Entdecker für einen Namen, der seither in die Fachliteratur eingegangen ist: „*Gaia Sausage*“.



Sternenspektren (horizontal) mit ihren Absorptionslinien. Besonders dominant ist die Absorption von Wasserstoff. Die Verschiebung unter den Spektren kommt durch die unterschiedlich schnelle Bewegung der Sterne, von uns weg oder auf uns zu, zustande.



IVANA HILDEBRAND-TOUSSAINT

* 13.03.1986

† 27.11.2021

VAI MINHA TRISTEZA

In Ivana haben wir eine großartige Freundin, eine gewitzte Gesprächspartnerin und nicht zuletzt eine glühende Afranerin verloren. Als solche hat sie maßgeblich zur Gründung des Vereins der Altafraner beigetragen. Zusammen mit Franz Friedrich war sie von 2006 bis 2008 dessen Vorstand. In ihrer Amtszeit lag ihr besonders der Kontakt zu den früheren Fürstenschülern, den echten „Alt“-Afranern, am Herzen. Ihr bevorzugtes Kommunikationsmittel dabei: handgeschriebene Briefe.

28.01.05 1

lieber Ali,
wo soll ich anfangen zu erzählen...
in den ersten vier Monaten meines
neuen Berliner Lebens ist viel
passiert. Dein Brief fing mit den
Hämmern an - darauf liegst du
erst am Ende eine Antwort, denn
so wichtig sind sie ja nicht, gell :)

Jeder, der sich glücklich schätzen kann, von Ivana einen Brief, einen selbstgebastelten Kalender oder auch nur einen Post-It erhalten zu haben, weiß, zu welchen unschätzbaren Kunstwerken Ivana ein einfaches Blatt erheben konnte. Ihre Eleganz floss direkt aus der Feder ihres Füllers auf das Papier. Manchmal war es auch ihr Zorn, ihre Wut, ihre Begeisterung, ihre Liebe – oder eine spannende Mischung aus alledem.

Ivanas Temperament ist allen widerfahren, die sie in Afra und danach begleitet haben. Ivana war Drama, auch wenn die Theater-AG schon längst nicht mehr probte. Sogar mit Herrn Esser hat sie intellektuell die Säbel gekreuzt, als er im Deutsch-Leistungskurs zu einer Passage in Kafkas *Die Verwandlung* seine Interpretation präsentierte:

*Ich brauche euch sicher nicht zu erklären,
dass hier der Vater den Sohn vergewaltigt.*

Es zeugt von Ivanas großem Mut und ihrer schon zum damaligen Zeitpunkt starken Persönlichkeit, dass sie daraufhin Herrn Esser, der nicht gerade als Schmusebär bekannt war, sofort zur Rede gestellt hat: Wie könne ihm einfallen, durch eine solch platte Aussage keine anderen und vor allem keine eigenen Interpretationen der Schüler zuzulassen?! Sie hat sich noch Tage später über dieses, wie man heute sagen würde, *mansplaining* aufgeregt. Das Wort hätte sie damals sehr geliebt.

Dank Ivana wehte ein warmer Hauch kosmopolitischen Flairs durch Afra, mit Noten aus Berlin, Haiti und dem fernöstlichen Japan. In einer Woche, in der sie den Kulturteil des Frühkonzils gestaltete, hat sie uns die Musik von *Joao Gilberto* und seinen Bossa Nova nahegebracht. In einem Lebensabschnitt, in dem wir prä- und vollpubertierenden Mitschüler die sanften Klänge einer Akustik-Gitarre zur zar-

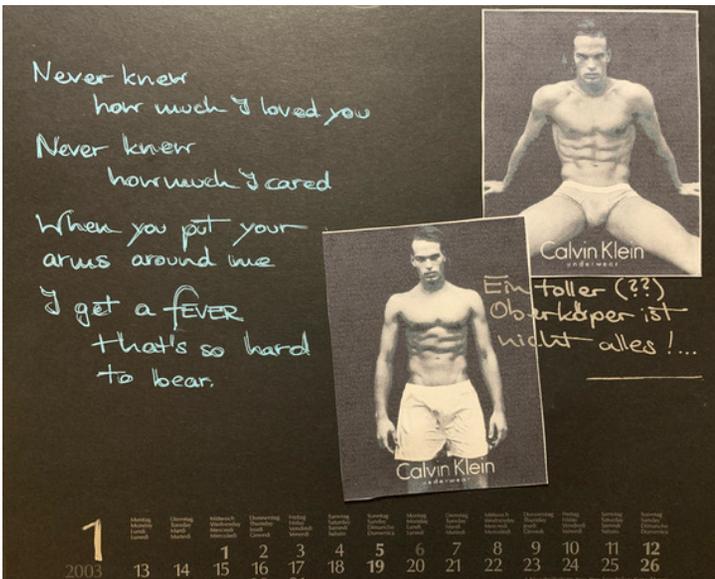
Nachruf von
ALEXANDER HORN

Aus einem
von Ivana
gebastelten
Kalender

ten Stimme eines Brasilianers allzu leicht als „Fahrstuhlmusik“ abtun hätten können, hat sie uns die ganze emotionale Tiefe dieser Musik um 7.27 Uhr morgens begreifen lassen. Das Wort „Saudade“ kann man mit „Sehnsucht“ übersetzen, wenn man einfach im Wörterbuch nachschlägt. Dank Ivana hatten wir eine leise Ahnung, dass sich dieser portugiesisch-brasilianische Gefühlsnebel aus Nostalgie, bittersüßer Einsamkeit und melancholischem Verlangen nach etwas oder jemand Unerreichbarem nicht in ein deutsches Wort einsperren lässt.

Neben ihrem reifen, selbstbewussten und im besten Sinne stolzen Charakter, war Ivana auch eine hoffnungslose Romantikerin. Sie hat sich damals ganz in Erzählungen wie *Amor & Psyche* oder *Undine* verloren. Von ihrer Begeisterung konnte und wollte man sich nur allzu gerne anstecken lassen. Und so habe ich es dann auch für eine super Idee gehalten, mit ihr die sechsstündige BBC-Produktion zu *Pride & Prejudice* aus dem Jahr 1995 in ihrer Berliner Einzimmer-Wohnung an einem Stück anzusehen. Ich war nach den 327 Minuten vielleicht nicht in absolut gleichem Maße verzückt. Zu ihrer leichten Enttäuschung auch nicht von der Szene, als Mr. Darcy (gespielt von Colin Firth) in einem weißen Untergewand im Stile des 19. Jahrhunderts nach dem Schwimmen aus einem See steigt (obgleich die Szene zu den unvergesslichen Momenten britischer Fernsehgeschichte gekürt wurde). Aber diese sechs Stunden waren dank Ivana große Unterhaltung – und wie man sieht, für mich letztlich unvergesslich.

Ihre Liebe zum Film und Schauspiel hat sie mit ihrem Ehemann Konrad geteilt. Als sie 2013 heirateten, wiesen sie ihren Gäste anhand ihrer Lieblingsfilme den Weg zu ihren jeweiligen Tischen. Ich saß am Tisch *Casablanca*, repräsentiert durch die stilisierten Klaviertasten auf meiner Einladungskarte. Eine Anspielung auf „Play it, Sam.“



Ivana hat in Potsdam, Passau und Paris Jura studiert und anschließend als Rechtsanwältin im Familienrecht gearbeitet. Ihre Erfüllung hat sie aber zuletzt in der Beratung von Eltern mit sogenannten „Schreibabies“ gefunden. Dabei konnte sie ihre immense emotionale Intelligenz und ihr großes Einfühlungsvermögen in einem Maße sinnstiftend einsetzen, wie es ihre frühere rechtliche Beratung nicht ermöglicht hätte. Sie hat damit zuletzt zu sich und ihrer Bestimmung gefunden. Nach einer dieser Eltern-Kind-Beratungen ist sie am 27. November 2021 plötzlich verstorben.

Ivana hat in den Leben vieler große Spuren hinterlassen. Die größten hinterlässt sie sicherlich bei ihrem Mann Konrad und ihren drei gemeinsamen Kindern, Livia, Stella und Martin. Ivanas Stimme, ihre Lebensfreude, ihre Begeisterung werden mich noch lange begleiten. Wenn ich ihren Brief lese, dessen erste Zeilen hier abgedruckt sind, dann lacht sie mich mit der ihr eigenen, raumausfüllenden Präsenz an. *„Männer sind nicht so wichtig, gell!“* Und ich lache laut mit ihr.

Chega de saudade,
Alexander Horn



Zeichnungen ihrer Kinder auf der Trauerkarte



AFRA *als* ZEITKAPSEL



SILA SIEGEL

hat 2018 ihr Abitur gemacht und im Sommer 2021 ihr Bachelorstudium in Politics, Philosophy & Economics in England abgeschlossen.

In diesem Jahr feiern wir zwei Jahrzehnte Sankt Afra! Was für eine lange Zeit, in der dieser Ort Schauplatz so vieler Erinnerungen und Geschichten geworden ist.

Afra als Zeitkapsel – das ist auch das Motto der Documenta Afrana: die Geschichte der Schule zu erzählen, Altes auszugraben und Vergangenes aufzuarbeiten. So führte mich auch in diesem Jahr mein Weg zurück ins Archiv der Schule. Auf der Suche nach Anekdoten zu Jubiläumsfeiern aus der Vergangenheit fällt mir ein Text in die Hände, der das Thema von einer etwas anderen Seite aufgreift: es ist ein Zeitzeugenbericht von Kurt Otto Becker, der von 1943 bis 1945 Lehrer in Sankt Afra war. Becker tritt seine Stelle kurz nach dem 400. Schuljubiläum am 4. Juli 1943 an, bei dem es zu einem Eklat gekommen war: in einer Festtagsrede rief Hellmut Müller (Afraner von 1911 bis 1916, zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender des Vereins ehemaliger Fürstenschüler) zum Festhalten der humanistischen Tradition und des „*Afranschen Dreiklang*“ (*Christo – Patriae – Studiis*) auf. Die Rede gilt als letzter „offener“ Protest

gegen die Umwandlung Sankt Afras in eine Deutsche Heimschule, die am 17. November 1942 vollzogen worden war. Im Artikel *Die Umwandlung der Fürstenschule Meissen* könnt ihr eine Chronik dieser Umstrukturierung und Einzelheiten zur 400-Jahrfeier 1943 nachlesen, die in der Ausgabe der Sapere Aude von 1981 von Christian Hartlich (Sohn des ehem. Rektors Otto Hartlich) veröffentlicht wurde.

Unter diesen widrigen Umständen tritt Kurt Otto Becker 1943 seine Lehrstelle in Meißen an. Sein Bericht erzählt vom Schicksal der Schule und ihren Schülern vor, während und nach der Besetzung Sankt Afras durch die Russen vom 7. Mai bis 19. Dezember 1945. Besonders eindrücklich ist seine Sorge um das Fortbestehen der Schule als „*Pflanz- und Pflegstätte wahrer humanitas*“ im Angesicht ihrer massiven Zerstörung und der politischen Widrigkeiten. Das diesjährige afranische Jubiläum gibt gewissermaßen eine Antwort auf Beckers Zukunftssorgen – eine Einladung, Verbindungen zur Vergangenheit herzustellen und vielleicht selbst einmal im afranischen Archiv zu stöbern.

DIE UMWANDLUNG DER FÜRSTENSCHULE MEISSEN IN EINE „DEUTSCHE HEIMSCHULE“

Auszug aus der Sapere Aude 1981

Die Ausgaben der Sapere Aude aus den Jahren 1981 und 1982 beschäftigen sich umfangreich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit Sankt Afras und ermöglichen uns einen Einblick in Haltungen der Afraner gegenüber dem politischen Regime. Besonders interessant ist ein Artikel von Christian Hartlich (Sohn von Otto Hartlich, Rektor an Sankt Afra von 1921 bis 1934). Darin erzählt er in einer Chronik von 1941 bis 1943 von der stetigen Umstrukturierung Sankt Afras von der traditionell humanistischen Bildungseinrichtung hin zur Deutschen Heimschule unter Aufsicht des Reichs-

sicherheitshauptamt. Bemerkenswert sind auch seine Kommentare zur 400-Jahrfeier vom 4. Juli 1943, bei der Hellmut Müller (Afraner 1911 bis 1916) eine Rede hielt, die als letzter „offener“ Protest gegen die Umwandlung galt.

Wer mehr zum Thema „Sankt Afra im dritten Reich“ lesen möchte, ist herzlich eingeladen im Onlinearchiv des Altafranervereins zu stöbern. Dort habt ihr Zugriff auf alle Ausgaben des *Afranischen Boten* (Vorgänger der späteren *Sapere Aude*) von 1922 bis 2003.

Müllers Rede ist im Original im Heft 16 der Sapere Aude 1982 nachzulesen

Chronik der Ereignisse

24.8.1941 Erlass des Reichserziehungsministeriums über die Errichtung von 'Deutschen Heimschulen'. Die Organisation und Leitung der 'Deutschen Heimschulen' wird dem SS-Obergruppenführer Heissmeyer übertragen.

16.12.1941 Die Fürstenschule Meissen wird durch Erlass des Reichserziehungsministeriums der Inspektion Deutscher Heimschulen (d.h. der Dienststelle Heissmeyer) unterstellt.



17.2.1942 Rektor Kastner erklärt gegenüber dem Sekretariat des Pfarramtes von St. Afra seinen Austritt aus der ev.luth.Kirche. "Pfarrer Muntschick erzählt voller Erregung, daß Rektor Kastner - ohne es ihm mitzuteilen - aus der Kirche ausgetreten ist. Der Theolog und Rektor von St. Afra!" (Tagebuch-Vermerk von Otto Hartlich). Vorausgegangen waren ihm die Austritte der Studienräte Lehnert (11.12.1937), Helm (27.5.1940), Dr. Hansen (28.5.1940). Es folgten die Austritte von Studienrat Hötzel (19.8.1942) und dem Rentmeister Hempel (15.2.1943). Kastner vollzog seinen Wiedereintritt am 10.9. 1947, Hötzel am 21.7.1947.

5.3.1942

SS-Obersturmbannführer Dr. Fritz, Referent des Reichserziehungsministers und des Inspektors der 'Deutschen Heimschulen', besucht die Schule

13./14.5.1942 Rektor Kastner nimmt an einer Dienstbesprechung der Leiter der Deutschen Heimschulen in Weimar teil. Heissmeyer gibt erstmals die Richtlinien für die Neugestaltung des Heimschulwesens bekannt. Sie sollen Burgen des Führers sein.

15.6.1942 Heissmeyer besichtigt mit den Referenten seiner Dienststelle und dem Beauftragten der politischen Gauleitung Sachsens, Oberregierungsrat Schwender, Dresden, die Schule. Auf Grund einer eingehenden Überprüfung der Räume und Einrichtungen bestätigt er die Geeignetheit der Fürstenschule Meissen zur Deutschen Heimschule.

Juli/August 1942

Während der Grossen Ferien wird - ohne Wissen des Kollegiums - die Stirninschrift der Schule CHRISTO PATRIAE STUDIIS beseitigt. Der Altafraner bemächtigt sich eine tiefe Erregung, wie sie auch besonders in Briefen von im Fronteinsatz stehenden Afranern zum Ausdruck kommt.

17.11.1942

Staatsakt in der Aula von St. Afra. In Gegenwart des Gauleiters und Reichstatthalters Martin Mutschmann, des SS-Obergruppenführers Heissmeyer, des Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung Arthur Göpfert und einer grossen Zahl führender Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht, Staat und Ministerien wird die endgültige Überleitung der Schule unter die Inspektion Heissmeyer feierlich begangen.

"Leider - so heißt es in dem Bericht von Kastner - konnte vom Vorstand des Vereins ehemaliger Fürstenschüler sich niemand zur Teilnahme an dieser wichtigen Feier freimachen."

1.12. - 3.12.1942

Eingehende Revision der Schule durch Oberstudienrat Ruge - Berlin. "Er hospitierte mit Kastner auch bei allen Kollegen im Unterricht. Als Abschluß gab es eine Dienstbesprechung im Synodalzimmer, bei der Kastner recht gedrückt und teilnahmslos dasaß. Ruges Ausführungen waren sehr phrasenreich und mit nationalsozialistischen Redensarten gespickt. Wir wollten wissen, was nun eigentlich anders werden würde, und Ruge sprach lange und gewunden von der werbenden Kraft des Nationalsozialismus, bis ihn Dr. Hiecke mit der Erklärung unterbrach, daß er ihn nicht recht verstanden hätte: sei Kirchenaustritt der Lehrer erforderlich oder nicht? Dann kam Dr. Klähr mit der Anfrage, ob man Anstoß daran nähme, daß er in der Kirche bliebe, da er selbst sich vor den Schülern schämen würde, wenn er gegen seine Überzeugung aus der Kirche austreten würde. Nun blieb Ruge nichts anderes übrig, als nach einigen Sätzen der Verlegenheit klar auszusprechen, daß diejenigen Lehrer, die da seien, trotz ihrer Zugehörigkeit zur Kirche weiterhin Unterricht erteilen dürften, dagegen wolle man für die eigentlichen Heimlehrer solche nehmen, die ausgetreten seien." (Zitat nach Lorenz, St. Afra 1942-1950, S.5/6)



15.12.1942

Frau Oberin Clara Roth wird ohne Angabe von Gründen gekündigt. Allein schon ihre christliche Schwestertracht, die abzulegen sie sich beharrlich geweigert hatte, war für eine Deutsche Heimschule untragbar.

Januar 1943

Beruhigender 'Feldpostbrief' des kommissarischen Schulleiters Dr. Hansen (Rektor Kastner war zur Wehrmacht einberufen) an die Altafraner. Darin heißt es: "Aus einigen Briefen klingt starker Pessimismus, aus anderen Unkenntnis und aus einigen eine perturbatio animi, die von dem Horazischen 'aequam memento' weit entfernt ist. -- Es heißt vorwärts zu sehen und die hohen Ziele der Heimschule zu erkennen. -- Daß Großdeutschland glühende Nationalsozialisten jetzt und für alle Zeiten braucht, wer möchte das bezweifeln? Darum gehen wir ohne Vorbehalt an diese neue Aufgabe heran und wollen zugleich in Dankbarkeit das 400jährige Jubiläum feiern. Dabei hoffen wir auch manchen Altafraner, dem das Neue jetzt noch ungewohnt ist, begrüßen zu können."

In dem Schreiben wird weiter die im Gange befindliche Umstrukturierung des Internates beschrieben. Die für die kursächsischen Landesschulen charakteristische Form des Internates, wonach je Schüler verschiedener Altersstufen die Stuben- und Tischgemeinschaften bildeten, also das Prinzip der Altersmischung wird preisgegeben. An die Stelle tritt eine altersgleiche Ordnung, die am Vorbild streng militärischer Erziehung im Sinne der Kasernierung orientiert ist. Die Schülerschaft wird in Hundertschaften und Züge eingeteilt. Die Heimaufsicht unterliegt 'Erziehern', die zugleich die zuständigen HJ-Führer sind und den ihnen unterstellten Jungen als Vorgesetzte gegenüberstehen. "Diese Erzieher haben ein äußerst anstrengendes und verantwortungsvolles Amt. Sie haben nicht nur viele Stunden Dienst, es werden nicht nur starke körperliche Anforderungen an sie gestellt, sondern sie haben auch gewaltigen Einfluß, den sie im Heim, in der Freizeit, beim HJ-Dienst, bei Fahrten und Einsätzen in der Ernte oder in Betrieben ausüben. Sie geben daher auch weniger Unterricht, sodaß an jeder Heimschule neben den

Erziehern, die meist jünger an Jahren sein werden, Studienräte für den Unterricht notwendig sind. Aber auch diese haben sich rückhaltlos für die Weltanschauung des Nationalsozialismus einzusetzen, denn die Heimschulen sollen Burgen des Führers sein. Aus diesem Grunde ist eine eindeutige Haltung in allen Fragen der Weltanschauung nötig. Die Heimschule will die Jungen zu begeisterten Nationalsozialisten erziehen; davon wird auch eine neue Inschrift an der Stirnseite der Schule künden."

Februar 1943

Klasse 8 wird zum Wehrdienst eingezogen. Die Klassen 6 und 7 werden als Luftwaffenhelfer im Raum Merseburg/Leuna eingesetzt. "Studienrat Dietrich Müller betreute sie dort während ihrer ganzen Dienstzeit, später kamen noch für einige Zeit (die Studienräte) Hesse und Hötzel dazu." (nach Lorenz a.a.O.S.7)

Mai 1943

Die Schule bereitet sich auf die vierte Säkularfeier ihres Bestehens vor. Der Kommissarische Schulleiter, Dr. Hansen, veröffentlicht dazu einen Leitaufsatz im 'Afranischen Boten' (Der ursprüngliche Titel dieser Schulzeitschrift 'Bote von St. Afra' war schon 1939 aufgegeben worden). Hansen schreibt: "Tempora mutantur - den Wandel der Zeiten, ja den hat eine Vierhundertjährige zu spüren bekommen - et nos mutamur in illis -, daß auch wir uns in und mit den Zeiten wandeln, zeigt jedem Einsichtigen die eigene Entwicklung. Den Sieg des Nationalsozialismus hat unsere Schülerschaft, in deren Reihen die erste sächsische Zelle des NS-Schülerbundes erstand, mit vorbereiten helfen. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist seit 1933 die Grundlage der schulischen Arbeit. - - - Das Reich des Führers durch die Erziehung charakterstarker, körperlich harter und geistig tüchtiger Jungen sichern zu helfen, ist die edelste Aufgabe der Heimschulen. So führt der Blick am 400. Geburtstag weit hinaus in eine große deutsche Zukunft. Die Schule fühlt sich für diese Aufgabe nicht zu alt. Sie möge in ihr weiterwachsen und möge jetzt, wo zu neuen Ufern ein neuer Tag lockt, ihren Beitrag leisten zum Reiche Adolf Hitlers!"



Juli 1943 - Die Vierhundertjahrfeier der Schule

Dr. Siegfried Lorenz, der Mathematiklehrer von St. Afra, war Augen- und Ohrenzeuge dessen, was bei diesem Schulfest geschah

Seine Berichterstattung bewährt sich nach Anhörung anderer Zeugen als durchaus verlässlich:

"Inzwischen war das große Schulfest herangekommen, das wir uns in früheren Jahren als reichausgestaltete Säkularfeier ausgemalt hatten, denn die Schule wurde 400 Jahre alt. Leider zwang die Kriegslage auf vieles zu verzichten. So fiel die Neuauflage des Afranischen Merkbuches weg, ebenso die Neuherausgabe des Stammbuches, das im Manuskript fertig vorlag und über 10 000 Lebensläufe ehemaliger Afraner enthielt. Diese gewaltige Arbeit ehemaliger Afraner (Kruspe, Angermann, Leuthold) ist leider am 13.2.1945 bei der Zerstörung Dresdens zum Teil verloren gegangen. Entsprechend dem Geiste der Heimschule gab es natürlich keinen Frühausmarsch auf den Götterfelsen mit Morgenandacht, nur die Feier am Gedenkstein der Gefallenen fand statt. Auch im Aktus zeigte sich die Ablehnung des neuen Geistes: es fehlten die Altafraner, die sonst die Aula füllten. Auf den ersten Reihen saßen die 'Goldkäfer', dahinter alle anderen gemischt. Nach der üblichen Begrüßung des Führers usw. sprach Dr. Hansen würdig des Tages, allerdings unter Berücksichtigung der allgemeinen Lage. Als letzter Redner las Hellmut Müller für den Verein ehemaliger Fürstenschüler seine Glückwünsche vor, ruhig, ohne Pathos und bat um Festhalten an der bewährten Tradition unter Anspielung auf den afranischen Dreiklang. Als er endete, brach ein Beifallssturm los, wie ihn die Aula wohl noch nie erlebt hat. Es wurde geklatscht und getrampelt, und zwar längere Zeit, so daß es jedermann als Demonstration empfand. Vermutlich waren die Anstifter die Luftwaffenhelfer, die aus Leuna herübergekommen waren.

Trotzdem verlief dieser Tag, es war der 4. Juli 1943, weiterhin ruhig. Aber am folgenden Tage gab es in einer Synode Vorwürfe an uns Lehrer über diesen Geist, mit dem Hinweis, daß Entlassungen zu befürchten wären

Ebenso war unliebsam aufgefallen, daß die Ortsgruppe Dresden am Tage vorher in Dresden eine Feier veranstaltet hatte, ohne die Schule besonders einzuladen oder in Meissen zu feiern. Tatsache war, daß am 3.7.43 abends die Dresdener Ortsgruppe unter Dr. Hartlichs Vorsitz im Hause der Kaufmannschaft ihr Mitgliedertreffen zu einer großen Feier erweitert hatte, zu der etwa 400 Teilnehmer erschienen waren. Diese Feier zeichnete sich durch Innigkeit und Anhänglichkeit in den Ansprachen aus und hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck." Soweit Lorenz (a.a.O. S. 10/11).

Die Ansprache von Hellmut Müller und ihre Aufnahme im Festaktus hatte die schwerwiegendsten Folgen. Nicht nur der SS-Obergruppenführer von Woyrsch in Dresden, sondern auch der Reichserziehungsminister Rust und der Reichsstatthalter Mutschmann wurden mit dem Vorgang beschäftigt. Die Entscheidung der Inspektion der Deutschen Heimschulen lautete, daß 'aus grundsätzlichen Erwägungen auch von einer radikalen Reinigung innerhalb der Jungmannschaft an der Deutschen Heimschule Meissen nicht abgesehen werden könne'.

Lange haben wir uns bemüht, den Wortlaut der fulminanten Rede von Hellmut Müller aufzufinden. Wir glaubten sie schon verloren. Sie ist erhalten geblieben, und wir hoffen, sie in der nächsten Nummer von SAPERE AUDE veröffentlichen zu dürfen. Sie ist der letzte öffentliche Ausdruck einer ewigen Gesinnung, die uns Fürstenschüler verbindet.

Hartlich



Auszug aus dem

BERICHT ÜBER DIE LANDESSCHULE MEISSEN VOR, WÄHREND UND NACH DER BESETZUNG DURCH DIE RUSSEN *von Kurt Otto Becker*

Der Bericht ist sinngemäß gekürzt und kann in seiner Originalfassung im Archiv der Schule eingesehen werden. Ein herzlicher Dank geht an den Bibliothekar Thomas Schubert, der den Bericht freundlicherweise zur Verfügung gestellt und die Recherchearbeit tatkräftig unterstützt hat.

„Der 1. Oktober des Jahres 1943 wird mir für immer unvergesslich bleiben; denn dieser Tag leitete einen völligen, von mir nie geahnten Umschwung meiner Lebensverhältnisse ein. Ich saß an diesem Tage vormittags im Rektorzimmer des Chemnitzer Gymnasiums als Vertreter des in die Ferien abgereisten OStD Dr. Gruhl. Da klingelte das Telephon. Es meldete sich das Ministerium für Volksbildung in Dresden, und zwar Dr. Schlegel [...]. Er habe mir zu eröffnen, dass ich mit sofortiger Wirkung an die Heimschule Meißen versetzt sei [...]. Die Versetzung sei bereits angeordnet, jeder Widerstand dagegen aussichtslos. [...] So blieb mir nichts weiter übrig, als die Zähne zusammenzubeißen und von meinem lieben Chemnitzer Gymnasium [...] Abschied zu nehmen. [...]

Ich hatte keine Ahnung davon, daß ich nicht mehr die alte Fürstenschule vorfinden würde, auf die wir in der Provinz immer mit einer gewissen Ehrfurcht geblickt hatten. Als ich das Gebäude betrat und nach dem Rektor fragte, [...] wurde ich in den Hof gewiesen und fand dort einen auf- und abgehenden Herrn in SS-Uniform, nämlich den, wie mir erst jetzt bekannt wurde, derzeitigen kommissarischen Leiter der Schule, Hauptsturmführer Müller, der wenige Tage vorher, am 4. Oktober 1943, sein Amt angetreten hatte. [...]

Am 18. Oktober wurde ich beim Morgenappell in mein neues Amt eingewiesen und hatte nun auf Monate hinaus Gelegenheit, mich in das, was von der alten Tradition der Fürsten-

schule erhalten geblieben war, und in die neue Form der Heimschule hineinzuleben. [...]

Von den allmählich immer fühlbarer werdenden Einwirkungen des Krieges blieb naturgemäß auch die Schule nicht unberührt. [...] Die immer schärfere Zuspitzung der Kriegslage in den ersten Monaten des Jahres 1945 führte verständlicherweise dazu, dass einerseits eine ganze Reihe von Jungen, die in weiter Entfernung von Meißen ihre Heimat hatten, von ihren Eltern abgemeldet wurden und die Schule verließen, andererseits Söhne von Flüchtlingsfamilien, vor allem aus Schlesien und Ostpreußen aus Ungarn und Siebenbürgen, oft nur Wochen oder Tage in der Schule Aufnahme fanden. Auch die Einberufung von älteren Schülern zum Reichsarbeitsdienst oder zur Wehrmacht oder in Wehrrertüchtigungslager lichteten den Bestand der Schülerschaft immer mehr.

Trotz der wachsenden Bedrohung hielt der Schulleiter Handrick entgegen anderen Meinungen des Kollegiums an dem Standpunkt fest, dass der Schulbetrieb unbedingt weiterzuführen sei, und entschloss sich erst unter dem Druck der immer prekären werdenden Lage dazu, die Schüler allgemein zu entlassen. Erst als bekannt wurde, dass die Schule ein deutsches Kriegslazarett aufnehmen solle, ordnete er die Räumung der Schule [am 13. und 14. April 1945] an [...]. So viel hinterher bekannt geworden ist, hat diese entschieden zu spät angeordnete Maßnahme für viele Jungen recht

unangenehme Folgen gehabt, indem sie infolge der überstürzten Abreise ihr Eigentum an Betten, Kleidung, Wäsche, Büchern usw. in der Schule zurücklassen mussten – diese Sachen sind dann eine Beute der Russen geworden – und ihre Heimreise nur unter großen Schwierigkeiten und Gefahren und auf Umwegen durchführen konnten. [...]

Einige größere Schüler aus den Klassen 6 und 5, sowie aus dem Kriegslehrgang, die nicht mehr nach Hause gelangen konnten, reichte der Anstaltsleiter in das von ihm kommandierte Volkssturmbataillon ein. [...] [Sie] sind eine Zeitlang zusammen marschiert in Richtung Frankfurt a. M. Da [einer der Jungen] fußkrank wurde, musste er sich ins Lazarett begeben. Dadurch war er gezwungen, sich von seinen [...] Kameraden zu trennen. Schließlich ist er unter allerhand Abenteuern zu Fuß, zu Rad, auf Güterwagen und Autos bis in seine Heimat in der Nähe von Worms gelangt. [...]

In der Schule hatte inzwischen das angekündigte Kriegslazarett seinen Einzug gehalten. Die Schul- und Aufenthaltsräume waren lazarettmäßig eingeteilt, der Küchenbetrieb von der Wehrmacht übernommen worden. Verwundete aus den Kämpfen in der Nähe von Meißen wurden eingeliefert. Aber nur kurze Zeit hatte das Lazarett hier eine Heimstätte. Die rasche Annäherung der Russen und die einsetzende Beschießung der Stadt zwangen dazu, das Lazarett wieder abzubauen und weiter zu transportieren. [...]

Das Schicksal nahm seinen Lauf. Bereits am 16. April hatte Meißen den ersten Fünf-Minuten-Feind-Alarm erlebt, weil angeblich Amerikaner in der Nähe seien. [...] Am 24. April wieder Feindalarm: Die Russen bei Zehren! Eine Zeitlang schien es dann wieder, als werde es gelin-

gen, ihren Ansturm aufzuhalten. Aber diese Hoffnung erwies sich als trügerisch [...]. Eine unheimliche Stille der Erwartung lagerte über der Stadt. Am Spätnachmittag des [6. Mai 1945] erschienen die ersten Russen im Inneren der Stadt. [...] Die Nacht vom 6./7. Mai verlief noch leidlich ruhig, aber am 7. Mai früh begann die Plünderung gewisser Stadtbezirke. Auch die Umgebung der Fürstenschule blieb nicht verschont [...].

Was hier im Hauptgebäude, in den Nebengebäuden, im Rentamt, in den Wirtschaftsräumen, in der Krankenburg, im kleinen und großen Zwinger, in der Afrakirche von den Russen angerichtet worden ist, kann in seinem Ablauf im einzelnen nicht geschildert werden, da das ganze Areal der Schule während der Zeit der Besetzung, also vom 7. Mai bis 19. Dezember für die Außenwelt so gut wie verschlossen war, es kann nur erschlossen werden aus dem Zustand, in dem man die Schule und alles, was dazu gehört, vorfand, als nach dem Abzug der Russen der Zutritt wieder möglich war. [...]

Die Belegung der Wohnungen Freiheit 8 [Anmerkung: hier lebte ein Teil der Lehrerschaft Sankt Afras] durch die Russen vollzog sich in besonders harten Formen. Die Bewohner wurden nicht bloß gezwungen, in der kurzen Frist von zwei Stunden die Wohnungen zu verlassen, ohne etwas mitnehmen zu dürfen, sie mussten in dieser Zeit auch noch vier Leichen abtransportieren und provisorisch beerdigen. Der Inhaber der im 2. Stockwerk gelegenen Wohnung, Dr. Röttger, hatte nämlich kurz nach dem Erscheinen der ersten Plünderungstrupps seine Frau, zwei Kinder und sich selbst vergiftet. Die Leichen mussten auf Verlangen der Russen so rasch wie möglich weggeschafft werden. Da in



dem allgemeinen Durcheinander bei den zuständigen Verwaltungsstellen der Stadt nichts zu erreichen war, so blieb nichts anderes übrig, als die vier Toten in dem vor dem Hause gelegenen Garten notdürftig zu verscharren. Etwa vier Wochen darnach sind sie exhumiert und nach dem Krematorium überführt worden. [...]

Es wurde weiter oben bereits erwähnt, daß gelegentliche Einblicke in die Schulgebäude und Berichte von Augenzeugen schlimme Befürchtungen über ihren tatsächlichen Zustand erwecken mußten. [...] Der kleine Zwinger war offenbar Standplatz für den Autopark der Russen. Auch eine Feldküchenanlage war dort eingerichtet. Die Ein- und Ausfahrt der Autos auch der schwersten Klassen vollzog sich durch das Tor an der Nossener Straße. Der entsprechende Schluss auf den Zustand des Zwingers und der hindurchführenden Wege war also ohne weiteres gegeben. Auf dem Tennisplatz wurde längere Zeit eine Rinderherde gehalten. Die Fenster des Hauptgebäudes zeigten [...] schwere Beschädigungen oder völlige Zerstörung. Das war kein Wunder, denn aus den Fenstern kamen dauernd Gegenstände der verschiedensten Art herausgeflogen: Speisereste, Wäsche, Kleidungsstücke, Bücher, Bilder, Geschirr, Teile von Musikinstrumenten und Radioapparaten, zerbrochene Möbelstücke u. dergl. mehr. [...] Eines Nachts, ich glaube, es war im Oktober, fuhr die Feuerwehr vor. Ein Brand war ausgebrochen, und zwar [...] im Heizkanal, wo die kostbare Bibliothek der Schule gegen Luftgefahr sichergestellt worden war. Etwa 200 Bände sind, wie sich später herausstellte, durch den Brand und das Wasser vernichtet, eine große Anzahl mehr oder weniger schwer beschädigt worden. [...]

Kurz [vor dem Abzug der Russen am 19. Dezember 1945], konnte man endlich beobachten, wie in ununterbrochener Folge Lastwagen auf Lastwagen, hoch beladenden mit Einrichtungsgegenständen und Möbeln, mit Betten und Geschirr, mit Radioapparaten u.a.m. die Schule verließ. [...]. Alles dies ließ bereits einen Schluss zu, wie es wohl im Inneren der Schule aussehen mochte.

Die schlimmsten Erwartungen jedoch waren nichts im Vergleich zu dem Bilde, das die Schule im Inneren bot, als sie zum ersten Male wieder betreten werden konnte. Wohin man auch kam, Zerstörung, Trümmer, Dreck, Unrat der widerlichsten Art! Ganz gleich, ob man die Klassenzimmer oder das Lehrerzimmer, die Aufenthaltsräume der Schüler, die Kleiderkammern oder Schlafsäle, [...] die Bibliotheken, das Vestibül, das Treppenhaus, den Zwinger, die Turnhalle, die Rektorwohnung, die Repräsentationsräume betrat, überall und immer wieder das gleiche trostlose Bild! Was war aus unserer schönen Schule geworden! [...]“

Zum Zustand der Schule befindet sich folgende Notiz eines gewissen Herrn K. Eichhorn im Archiv, der bei den späteren Aufräumarbeiten half und die Situation folgendermaßen beschreibt:

Eines Tages erhielten wir in der Berufsschule den Auftrag, in der Fürstenschule, die einige Zeit von den Russen benutzt wurde, aufzuräumen. Jetzt weiß ich, was es heißt: „Sie hausten wie die Vandalen!“ Sämtliche Matratzen im Internat waren aufgeschlitzt, die russischen Soldaten hatten dort ihre kleine und große Notdurft verrichtet, die Zimmer vollgekotzt, leere Schnapsflaschen, Speisereste, aller mögliche

Unrat, Uniformreste, Munition, alles lag wild verstreut umher. Dazu ein bestialischer Gestank, denn es herrschte große Hitze. Wir mussten diese Schweinerei mit bloßen Händen durch die Fenster in den Hof werfen, wo es verbrannt wurde. Viele von uns Berufsschülern mussten sich bei dieser ekelhaften Arbeit übergeben. Auch mir drehte es den Magen um. In der Küche hatte man mit dem riesigen Herd die Tür zu einem Nachbarraum verbarrikadiert. Die gesamte Kücheneinrichtung war demoliert. Die Küche war ja die ehemalige Klosterküche von Sankt Afra. Schon ihre Architektur war beeindruckend. Kommentare über die vorgefundenen Zustände waren streng verboten! Schließlich war die Sowjet-Union eine Kulturnation. Wir lernten sehr schnell, dass der Sieger die Gesetze bestimmt.

Aus Kurt Otto Beckers Bericht erfahren wir weiterhin:

„Eigentlich nur zwei einigermaßen erfreuliche Tatsachen waren zu konstatieren: die Waschsäle waren erhalten geblieben, wenn auch total verschmutzt, und die Aula war, was ihren baulichen Zustand betrifft, von geringen Beschädigungen abgesehen, im Ganzen intakt. Es fehlten nur, wie gesagt, alle Stühle, und die marmorne Gellertbüste war von ihrem Sockel herabgeworfen, ohne nennenswerten Schaden zu erleiden. [...]

Bald nach dem Abzug der Russen wurde mit den Aufräumarbeiten begonnen. Am 10. Januar 1946 besichtigte Herr Voigtländer vom Landbauamt die Schule. Die noch in Meissen anwesenden Angestellten der Schule [...] haben in wochenlangener, mühevoller Arbeit zunächst einmal die Schutt-, Trümmer- und Schmutz-

massen aus dem gesamten Gebäude herausgeräumt und in gewaltigen Haufen auf dem Hofe aufgestapelt, von wo sie allmählich abgefahren wurden, soweit sie nicht durch Feuer beseitigt werden konnten. Lange Zeit bot der Hof mit seinen rauchenden Schutthaufen und den gestapelten Möbel- und Gerätetrümmern ein wenig erfreuliches Bild. [...]

Die Verwaltung der Fürstenschule liegt bis zur endgültigen Regelung ihres künftigen Schicksals durch die Landesverwaltung in der Hand des Schulamtes der Stadt Meißen. [...] Damit bleibt die Frage, wie sich das weitere Schicksal der Fürstenschule gestalten wird, ob sie in der alten oder in einer neuen Form wieder eröffnet werden wird, völlig ungeklärt, und die vielen, vielen Wieder- und Neuanmeldungen von Schülern können nur mit allem Vorbehalt angenommen werden. [...]

Trübe ist das Bild, das in diesem Bericht entrollt wurde, trübe und dunkel ist auch die Zukunft. Trotzdem soll uns alle, die wir mit der Fürstenschule Sankt Afra irgendwie verbunden sind, die Hoffnung leiten, dass diese ehrwürdige Schule mit ihrer alten Tradition nicht hinweggefegt werden, sondern, was ja auch der Wunsch der meisten ihrer Schüler ist, wiedererstehen möge als Pflanz- und Pflegstätte wahrer humanitas.“



DIE WELT RETTEN – MIT WELCHEM RECHT?



MAXIMILIAN HÄNTZSCHEL

lebt und studiert seit Januar 2021 in Finnland Umweltrecht und-politik, nachdem er Ende 2020 das erste Staatsexamen in Jura ablegte.

Als ich auf einer Geburtstagsfeier sagte, ich studierte Jura, entgegnete man mir: „*Du studierst Jura? Ui. Das heißt Du lernst Gesetze auswendig?*“ Ein anderes Mal hieß es: „*Das ist bestimmt ganz schön trocken.*“ So reagierten die Leute häufig während meines Jurastudiums. Doch seitdem ich internationales und europäisches Umwelt- und Klimaschutzrecht studiere, höre ich generationen- und sprachübergreifend: „*Cool, das heißt, Du wirst das Klima retten?*“ Dabei liegt oft fast eine hoffnungsfrohe Erwartung in der Stimme. Ich freue mich immer über diese positive Reaktion und ein wenig weckt sie auch meinen Ehrgeiz. Kürzlich musste ich aber auch in anderem Kontext hieran denken.

Anstoß war der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts aus dem Frühjahr 2021, in dem der Bundesregierung auferlegt wurde, das Klimagesetz in puncto langfristige Perspektive nachzubessern. Zivilgesellschaft und Medien reagierten hierauf – wie heutzutage nicht anders zu erwarten – erfreulich positiv, aber auch die Politik begrüßte die Entscheidung links der AfD parteiübergreifend. Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD) nannte es ein „*Ausrufezeichen*“ für den Klimaschutz, Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) sprach von einer „*Ermütigung und auch [einem] Warnhinweis*“ und auch CSU-Chef Markus Söder bewertete es als „*wichtig, aber richtig*“, um nur einige Stimmen zu nennen. Recht schnell war auch das nach den Maßstäben aus Karlsruhe verbesserte Klimagesetz verabschiedet. Grund zur Freude, grundsätzlich.

Ich studiere Umweltrecht.

Wow, richtig relevant! Du wirst also das Klima retten?

Nun ja ...

Jedoch: wenn es so einfach ist, in vergleichsweise kurzer Zeit ein deutlich ehrgeizigeres Klimagesetz zu verabschieden, als vorher nach einem langen Gesetzgebungsprozess möglich war, wofür bedurfte es dann überhaupt noch des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts? Alle scheinen ja für den Beschluss gewesen zu sein – auf Klägerinnenseite die zukünftigen Generationen, auf Beklagtenseite die Bundesregierung und die Mehrheit im Bundestag. Neuwahlen hatte es in der Zwischenzeit auch nicht gegeben, an politischen Umsturz kann ich mich nicht erinnern und auch das Personal der Regierung ist trotz teilweise rücktrittsverdächtigen Regierens in der vergangenen Legislatur gleichgeblieben. Es war also dieselbe mehrheitsgestützte Regierung, die jetzt voll Freude ihr eigenes Gesetz revidierte. Warum brauchte es also den Beschluss? – Weil es ohne den Beschluss nicht gegangen wäre.

Unter Jurist*innen ruft meine Studienfachangabe oft die manchmal süffisante Reaktion „*Internationales Recht? Das ist doch gar kein Recht.*“ hervor. Sie zeigt, dass sich in diesen Sphären eine innerstaatlich längst vergessene Frage recht schnell stellt: „*Was verleiht dem Recht seine Wirkung?*“ Eine Frage, die auch unter Nichtjurist*innen in leicht anderem Gewand recht verbreitet ist: Warum macht es einen Unterschied, dass zum Beispiel die Konvention zum Schutz der Biodiversität (CBD) ein rechtlich bindender Vertrag ist, obwohl es keinerlei Sanktionsmechanismen gibt? Hätten es politische Erklärungen dann nicht auch getan?

Eine Antwort auf diese Frage ist, dass Recht, ganz gleich ob zwischen-, inner- oder nicht-staatlich, seine Wirkung aufgrund der Form seiner Entstehung entfaltet. Der Formalismus, das Prozedere verleiht ihm die Macht, die es über uns hat.

In demokratischen Staaten ist das zentrale strukturbestimmende Element die Rückbindung aller staatlicher Gewalt an den demos (das Volk). Folglich ist der wesentliche Formalismus hier die Gesetzgebung im und durch das Parlament. Dem Parlament ist es anheimgestellt, zu bestimmen, wo Recht wirken soll und wie die gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit durch Recht gelöst werden sollen. Vernachlässigt das Parlament diese Aufgabe, so riskiert es, dass andere Akteur*innen den entstandenen Freiraum füllen und den machtgebenden Formalismus schwächen und damit letztlich auch die Wirkung des Rechts.

Mir geht es nicht darum, den konkreten Fall des Klimabeschlusses und das neue Klimaschutzgesetz zu bewerten. Diese sind für mich nur beispielhaft dafür, dass große gesellschaftliche Fragen mit großem Konfliktpotential immer wieder vor dem Bundesverfassungsgericht verhandelt werden. Je mehr dabei das Bundesverfassungsgericht in Auslegung der Verfassung die Leitlinien der deutschen Politik vorgibt, desto weniger liegt die Gestaltung unserer Zukunft durch Recht im Bundestag. Den „Gang nach Karlsruhe“ als strategische Alternative zu einem nachhaltigen Gesetzgebungsprozess haben auch schon Richter des Bundesverfassungsgerichts selbst kritisiert mit der Warnung, hierdurch den gesamtgesellschaftlichen Rückhalt für den parlamentarischen Prozess und dessen Ergebnisse und somit letztlich die Demokratie, zu schwächen.

Erst der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts ermöglichte es der Bundesregierung, ehrgeizigeren Klimaschutz nicht als Teil ihrer poli-

tischen Programmatik darzustellen, sondern nunmehr als von Verfassung wegen notwendige, rechtlich-neutral zwingende Reaktion auf den Beschluss. Karlsruhe hatte eben so entschieden. Dadurch bestimmt aber weder die parlamentarische Debatte, noch die parteipolitische Auseinandersetzung den Weg, den die Gesellschaft geht, sondern in erheblichem Maße eine kleine Gruppe von Menschen mit ziemlich einseitiger Ausbildung, die die Gesellschaft nur sehr begrenzt repräsentiert. Es ist wichtig, dass diese Gruppe Menschen über die Verfassung als Rahmen unserer Gesellschaft wacht und unsere Grundrechte im Verfassungsbeschwerdeverfahren schützt. Es ist bemerkenswert, dass erst ein gegen die Bundesregierung gerichteter Beschluss dazu führt, dass diese einen Konsens findet, dessen Notwendigkeit schon vorher bekannt war.

Und das bringt mich zurück zur Ausgangsfrage: Werde ich als Umweltjurist das Klima retten? Aus der Frage spricht eine überraschende Erwartung, dass Umweltjurist*innen „heilbringende Wesen in Schwarz“ seien. Sie steht im starken Kontrast zu den sprachlich tradierten Worten, mit denen mein Berufsstand auch heute noch bedacht wird: Winkeladvokat, Rechtsverdreher, „zwei Jurist*innen, drei Meinungen“. Ich freue mich über das meinem Berufsstand entgegengebrachte Vertrauen, gleichzeitig Sorge ich mich deshalb aber auch um die Triebkraft, die unsere Gesellschaft braucht, um die Transformation zu einer nachhaltigen Lebensweise zu schaffen. Zugegebenermaßen, wir können zum Beispiel durch Klagen gegen Großkonzerne oder Umweltverschmutzer*innen viel bewirken. Aber Gerichte sind Orte der friedlichen Streitbeilegung im Einzelfall. Auf der Skala der gesellschaftlichen Verständigung ist das die Stufe vor der Selbstjustiz, also individueller Streitklärung mit den Mitteln der Stärkeren. Es sind keine Orte, wo möglichst plura-



listisch, repräsentativ und konsensuell verhandelt wird, wie man mit einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung umgehen möchte und welcher der vielen Wege, die uns unsere Verfassung bietet, eingeschlagen werden soll. Das sind, zumindest in der parlamentarischen Parteiendemokratie, die Parteien und die Parlamente. Je breiter die Unterstützung für die dort gefundenen Lösungen, desto größer ist im Idealfall auch ihr gesellschaftlicher Rückhalt. Diesen braucht es, damit diese Lösungen Legislaturperioden überdauern und langfristige Politik werden können. Dies gilt umso mehr im Hinblick auf den Klima- und Umweltschutz, denn die notwendigen Lösungen, gleich welche, werden alle betreffen.

Ich appelliere also an alle, sich zwar über alle Umweltjurist*innen zu freuen, aber nicht die Hoffnung darauf zu setzen, dass wir das Klima retten werden. In den Gerichtssälen dieser Welt, der Macht des Rechts sei Dank, kann viel erreicht werden, aber die notwendigen Zukunftsmodelle müssen außerhalb dieser gefunden werden. Vor Gerichten können wir für den Schutz unserer Rechte einstehen und für

die Einhaltung bestehender Gesetze zum Erhalt und der Verbesserung unserer Umwelt sorgen, aber das Recht ist nur so stark, wie der Prozess, durch den es entsteht. Gerichtliche Entscheidungen leiten ihren Rückhalt aus dem gesetzgewordenen parlamentarischen Prozess ab. Der Beitrag, den Gerichte leisten können, hängt also zu einem wesentlichen Teil auch davon ab, dass in der parlamentarischen Auseinandersetzung die entsprechenden Weichen gestellt werden und dort auf glaubwürdige und ehrgeizige Art und Weise die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft gestaltet wird. Andernfalls droht eine Verschiebung und Vereinzelung der Verantwortung, weg von der Gesellschaft (respektive dem Parlament), hin zu anderen Akteuren. Das untergräbt letztlich unsere kollektive Fähigkeit, sich eine Vielzahl produktiver Antworten auf die vor uns liegenden Umweltprobleme vorzustellen und zu verfolgen – sozusagen unsere ökologische Phantasie (nach Maniates 2001, S. 34). Dazu gehören individuellen Maßnahmen, die Organisation von Gemeinschaften bis hin zu gesamtheitlichen institutionellen Veränderungen.

Michael F. Maniates
Individualization:
Plant a Tree, Buy a Bike,
Save the World?
Global Environmental
Politics 2001; 1 (3): 31–52.

Ich studiere Umweltrecht.

*Wow, richtig relevant!
Du wirst also das Klima retten?*

Nun ja ... als Umweltjurist kann ich einen wichtigen Beitrag leisten, bin darin aber sehr stark vom gesamtgesellschaftlichen Willen zu mehr Klima- und Umweltschutz abhängig.

EINBLICK IN EINE ANDERE WELT

Meine Erfahrung während meiner Famulatur in Ghana 6. 3. – 11. 4. 2021

Mehrere Gründe haben mich bewegt, nach Ghana zu gehen. Einerseits bin ich noch nie in Afrika gewesen und war neugierig. Andererseits bestand mein Ziel darin, den größtmöglichen Kontrast zu den hochtechnologisierten Krankenhäusern der westlichen Welt und meinen Erfahrungen während der letzten Famulaturen zu erleben. Es ist verführerisch, die ärztliche Behandlung und medizinische Verfügbarkeit in Deutschland als selbstverständlich zu betrachten. Ich war sehr gespannt, wie die tropische Medizin andersartig und geprägt von einschneidendem Mangel an Ressourcen abläuft. Um den Kontrast zu verschärfen, habe ich mich für das ländlichste Krankenhaus entschieden, das für mich zur Auswahl stand. Ich war mir sicher, dass ich es bereuen würde, wenn ich diese Art von Auslandsaufenthalt im Rahmen einer Famulatur nicht machen würde: ein Monat ist ein geeigneter Zeitraum in ein anderes Land einzutauchen.

An meinem ersten Tag im *Presbyterian Hospital Donkorkrom* wurde ich auf dem Flur durch zahlreiche Hühner, Ziegen und Schafe, die selbstverständlich mit Dr. Chicken, Dr. Goat und Dr. Sheep begrüßt wurden, ganz besonders überrascht.

Dr. Brown, der medizinische Leiter und einer der beiden Ärzte des Krankenhauses mit einem Einzugsgebiet von ca. 130.000 Menschen in den Afram Plains, ist ein spezialisierter Gynäkologe und ihn habe ich bei den morgendlichen Visiten auf den fünf Stationen (Casualty-, Male-, Female-, Maternity-, Children's Unit) mit 117 Betten verfolgt. Seine Spezialisierung

schließt allerdings nicht aus, dass er trotzdem auch für alle anderen Bereiche zuständig ist und zusätzlich operiert. So habe ich während meiner Famulatur die meiste Zeit in der *General Surgery* verbracht. Unterstützt werden die beiden Ärzte von spezialisierten Assistenten. Ein Anästhesist, beispielsweise, hat – nicht wie in Deutschland – ein abgeschlossenes Medizinstudium hinter sich, sondern stattdessen einen Bachelor in Anästhesie. Mein persönliches Highlight während der Famulatur war, im OP assistieren zu dürfen. Ich habe sowohl bei Herniotomien (Bruchoperationen, meist zur Entfernung eines Leistenbruchs) als auch bei Kaiserschnitten, die bis zu sechsmal am Tag stattfanden, die erste Assistenz übernommen. Da ich im siebten Semester noch nicht viel im OP gestanden habe, war das eine erstmalige und besondere Erfahrung. Auch das rührende „Wunder der Geburt“ hatte ich vorher noch nie miterlebt. Nicht nur wegen des netten Teams, sondern auch, weil es einer der wenigen klimatisierten Räume des Krankenhauses war, war das *operation theatre* einer meiner Lieblingsorte. Klimatisiert, solange nicht der Strom ausfällt (was sehr regelmäßig vorkam und zur Folge hatte, dass wir mit unseren Handytaschenlampen versucht haben, den OP-Bereich zu beleuchten). Insgesamt habe ich drei Todesfälle miterlebt und jedes Mal gab es eine Versammlung aller Mitarbeiter der entsprechenden Station, um den Fall zu besprechen und ohne Schuldzuweisungen Verbesserungsvorschläge in der Behandlung für die Zukunft zu klären. Dieses agile Arbeiten ist lobenswert, die



ARTUR M.

hat sein Abitur 2015 abgelegt und studiert Medizin in Göttingen mit einem Abstecher nach Vancouver.



Änderungsmöglichkeiten in der Patientenbehandlung und -überwachung werden allerdings durch die Knappheit oder gar Abwesenheit von notwendigen Geräten und Material erschwert. Das Krankenhaus hat einen einzigen Defibrillator, der allerdings ungenutzt in der Ecke steht. Darüber hinaus setzt sich das technische Inventar vorrangig aus veralteten europäischen oder nordamerikanischen Spenden zusammen. Das hausinterne Röntgengerät ist analog und es dauert ca. 20 Minuten, bis ein Bild entwickelt ist. Tagtägliches Material wie Verbände, Kanülen und Infusionen sind weitestgehend vorhanden, jedoch werden gerade im OP alle Geräte und Kleidung so oft wiederverwendet und sterilisiert wie nötig bzw. möglich. Das einzige technische Gerät mit Akku ist das Anästhesiegerät im OP.

Der Tagesablauf im Krankenhaus ist nicht an Zeiten gebunden. Diese zeitliche Flexibilität ist angenehm und stressfreier, geht aber auch mit einem Verlust an Effizienz einher. Ich hatte den Eindruck, dass sowohl Patienten als auch Mitarbeiter sich nicht stressen ließen. Stattdessen wurde viel am Arbeitsplatz gelacht, im Wartezimmer gesungen und geschnackt.

Auffallend war, dass Ärzte an oberster Stelle der männlich dominierten Krankenhaushierarchie stehen und sie es sich ohne Konsequenzen leisten konnten, wider Erwarten auch erst mittags in der Klinik zu erscheinen und dadurch beispielsweise den OP-Betrieb für einen Vormittag komplett aufzuhalten. Erschreckend fand ich, dass die Kommunikation mit Patientinnen nur über deren Ehemann oder männliche Verwandte stattfand – auch dann, wenn die Patientin direkt daneben saß.

Nach dem Tag im *operation theatre* bin ich meist auf der Dorfstraße auf der Suche nach einem schnellen Mittagessen fündig geworden, denn es gab keine krankenhauserne Verpflegung, sodass auch Patienten und Angehörige in der Stadt ihre Mahlzeiten besorgen mussten. Zur Abwechslung bin ich gelegentlich mit den Anästhesisten die Nationalspeise Fufu mit Grasscutter – eine Rattensorte aus dem Busch – oder auch Python essen gewesen. Besonders Letzteres war ein Highlight, weil selbst viele Afrikaner vor dem Gedanken zauderten, eine Schlange zu essen. Nahezu alle Menschen in Donkorkrom leben mit umgerechnet weniger als 2€ am Tag am Existenzminimum und ihr Hab und Gut präsentiert sich meist auf wenigen Quadratmetern ebenerdiger Wohnfläche. Dennoch oder vielleicht gerade deswegen wirken die Menschen glücklich und zufrieden. Nahezu alles funktioniert über Bargeld oder Mobile Money eines Telefonanbieters, nirgendwo wird eine Rechnung geschrieben und die Preise sind verhandelbar.

Sowohl die Klinik Donkorkrom, meine Unterkunft – das *Guesthouse* – als auch ein benachbartes Waisenhaus werden unter Schirmherrschaft der *Presbyterian Church* geführt. Von deutscher Seite gibt es einen von Medizinstudierenden gegründeten Verein, – *Together for Ghana e. V.* – der den Aus- und Weiterbau des Guesthouses und des Waisenhauses mit finanziellen Spenden und das Krankenhaus mit medizinischen Sachspenden unterstützt. Den Leiter des Vereins hatte ich im Vorhinein getroffen und für den Verein habe ich auch ein zusätzliches Gepäckstück mit medizinischen Spenden wie Kitteln und OP-Besteck für das Kranken-

haus mit nach Donkorkrom gebracht. Während ich in der zuvor ausgebauten Hälfte des *Guesthouses* gewohnt habe, ist die Andere unter Leitung meiner beiden ghanaischen Mitbewohner in vier Wochen von einem fledermausbewohnten, fensterlosen Rohbau zu einem einladenden, sauberen und gutaussehenden Wohnhaus umgebaut worden, das für zukünftige Studenten und Gäste einen perfekten und modernen Ort zum Wohnen bietet. Im Nachbarhaus leben derzeit fünf Waisenkinder im Alter von drei bis 18 Jahren mit einer Waisenumutter unter bemitleidenswerten Umständen. Das Haus samt Inneneinrichtung ist in einem renovierungsbedürftigen Zustand. Schulstühle, Anziehsachen und gutes Essen sind rar, abschließbare Zimmertüren, ein funktionierender Kühlschrank (bei täglich erreichten 36°C), oder auch nur ein Fußball sind nicht vorhanden. Letzterem habe ich schnell Abhilfe geschaffen und die Kinder haben sich über die Abwechslung mit dem *oburoni*, dem *weißen Mann*, riesig gefreut. Im Inneren des Waisenhauses ist mir die kleine dreijährige Jimaima (was so viel wie „glücklich“ heißt) aufgefallen, die die Einzige der Kinder ist, die noch nicht in die Schule geht. Leider spricht sie nicht, trägt nach wie vor Windeln und hat erschreckend dünne Beine und Arme, sodass sie nicht laufen lernt. Sie sitzt mehr oder weniger allein in einer einsamen Ecke und es gibt wenig Zeitvertreib und Spielzeug, die ihr die Tage erträglicher gestalten. Die wenig abwechslungsreiche Ernährung führt womöglich dazu, dass sich ihre Gliedmaßen nicht richtig entwickeln und sie zunehmend fehlernährt wird. Es ist traurig zu erkennen dass sie – ein vergessener Mensch auf

einem vergessenen Kontinent – kein Einzelfall ist. Um meiner empfundenen Ohnmacht entgegen zu wirken, habe ich ihre vorläufige medizinische Überwachung im Krankenhaus eingeleitet. Auch wenn die Debatte um den sogenannten *White Saviourism* gerechtfertigt ist, können manche Zustände in Afrika nur als Handlungsimperativ wahrgenommen werden. Deswegen sehe ich die Arbeit von *Together for Ghana e.V.* als besonders unterstützenswert und als die derzeit einzige Möglichkeit aus der Ferne auch eine langfristige Besserung der Zustände für die Waisen herbeizuführen.

Abschließend noch ein paar Worte zu Corona: *“Is Corona real?”*, fragte mich mein Bergführer während meiner Inlandsreise in das Agumatsa Naturreiservat, in der ich auch die Jagd auf Fledermäuse verfolgen konnte. Dieses Statement gibt optimalen Ausdruck über die damalige Einstellung der Ghanaer zum Coronavirus. Ausgehbeschränkungen? Fehlanzeige. Social Distancing? Fehlanzeige. Maskentragen? Fehlanzeige. Das Leben in Ghana fand statt wie zuvor. Die Märkte hatten offen. Erstaunlicherweise gab die Inzidenz den Afrikanern Recht, wobei sicherlich nicht annähernd so viel getestet wurde wie in Europa (deswegen gab es auch nur eine geringe Zahl an nachgewiesenen Positivfällen). Vielleicht sind die Gründe für weniger Ansteckungen die durchschnittlich deutlich jüngere Bevölkerung, die Hitze, das Klima, oder dass das Leben vorrangig auf der Straße abläuft. Von offizieller Seite hatte der Staat Maskenaufgaben ausgesprochen und auch die Einreise ins Land war nicht ohne einen vor Ort durchgeführten Coronatest möglich. Ab und zu trug jemand eine Maske, aber dieser Eine

war auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ich war scheinbar der Einzige, der konsequent eine FFP2-Maske getragen hat, im Krankenhaus und auch im Alltag. Besonders erfreulich hingegen war, dass in Donkorkrom am Oster-samstag 2021 auch bereits mit den Impfungen (*AstraZeneca und Sputnik*) begonnen wurde. Nachdem der *medical staff* geimpft war, wurden die Vakzine vorrangig an die ältere Bevölkerung verteilt.

Ich schätze mich glücklich, dass ich unter diesen Umständen in Ghana famulieren konnte und aufregende, klinisch interessante, persön-

lich berührende und interkulturell horizonsweiternde fünf Wochen erlebt habe. Es gab keinen Zeitpunkt, an dem ich mich nicht sicher fühlte. Von der ländlichen ghanaischen Lebensweise in der überschaubaren Kleinstadt Donkorkrom und den offenherzigen Menschen war ich angetan. Die Missstände im *Presbyterian Hospital* und auch im Waisenhaus lassen mich in der Folge nun die westliche Medizin und Versorgung viel besser wertschätzen.



NOCH KEIN VEREINSMITGLIED?

Registrierte dich unter: www.verein-der-altafraner.de/anmelden

und nutze die Möglichkeit, dich mit anderen Ehemaligen zu vernetzen.

Der Vereinsbeitrag für Berufstätige beläuft sich auf 40€ im Jahr. Nicht-Verdienende – Studierende, Arbeitslose, Auszubildende, ... – zahlen 20€ im Jahr. Die Mitgliedschaft ist im ersten Jahr nach dem Abitur kostenfrei.

HAT DIR DIE AUSGABE GEFALLEN?

Wir freuen uns auf Lob und Kritik an
sapereau@verein-der-altafraner.de

Damit auch die nächste Ausgabe wieder spannend wird, sind wir auf deine Mitwirkung angewiesen. Wir freuen uns über alles: Artikel, Fotos, Gedichte, Zeichnungen, Karikaturen und besonders über deine Mitwirkung in der Redaktion.



IMPRESSUM

Sapere Aude, Ausgabe 13/2021
Erscheinungsdatum 20.07.2022

Sapere Aude (Print) ISSN 1867-5581
Sapere Aude (Internet) ISSN 1867-559X

HERAUSGEBER

Verein der Altafraner e. V.
eingetragen beim Amtsgericht Dresden unter der Vereinsnummer 10962.
IBAN: DE04 8505 5000 3000 0631 52, Kreissparkasse Meißen.
www.verein-der-altafraner.de

VORSTAND

Erster Vorstand	Maximilian Häntzschel ABI 2015
Zweiter Vorstand	Tim Hoffmann ABI 2014
Erweiterter Vorstand	Rico Dittrich ABI 2011 Vincent Rahn ABI 2017 Rudi Kleine ABI 2015
Schriftführer	Karl-Johann Schubert ABI 2013
Kassenwart	Gerd Wachsmuth ABI 2004

REDAKTION

Chefredaktion	Sila Siegel ABI 2018 Wiebke Langgemach ABI 2013
Redaktion	Andreas Hönig ABI 2008 Emily Siegel ABI 2021
Layout	Jonas Trenkler ABI 2014 Pascal Juppe ABI 2018
Kontakt	sapereaude@verein-der-altafraner.de

FOTOS

Autor*innenfotos	privat
Umschlagfotos	Maximilian Häntzschel

DRUCK

gdw mitte eG, Oranienburger Straße 13/14, 10178 Berlin

© Verein der Altafraner e. V. 2022. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Alle Angaben sind ohne Gewähr.

